

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühren die sechs gespaltene Zeilen der ersten Seite 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion, an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Redaktion und Expedition
Paradiesgasse Nr. 32

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Nr. 97.

Danzig, den 29. November 1913.

4. Jahrgang.

Bertha Krupp.

Alfred Krupp, der Großvater der jetzigen Besitzerin der Krupp'schen Werke war ein tüchtiger Geschäftsmann. Seine persönlichen Eigenschaften rechtfertigen, nach kapitalistischen Beweisgründen, die großen Gewinne, die ihm alljährlich aus seinen Werken zufließen. Nicht die Arbeiter hätten sie ihm verschafft; der Gewinn fiel vielmehr der ihm gerechter Weise zufallende Anteil vom Arbeitsertrage. So folgern die Verteidiger der herrschenden Wirtschaftsordnung:

Lassen wir den Einwand einmal gelten, nehmen wir an, Krupps hervorragende technische und kaufmännische Tüchtigkeit hätte den Millionen entsprochen, die er Jahr für Jahr als Uberschuß aus seinen Werken buchen konnte. Dieser leistungsfähige und produktiv tätige Krupp starb. Ein Sohn war sein Erbe, der ganz unbestritten für das Werk bedeutungslos war. Sein Vater wußte das längst vor seinem Tode. Darum legte er die Verwaltung des Wertes in die Hände eines Direktoriums, das unbeeinflusst von dem Erben Friedrich Krupp das Werk leitete. Der Besitzer des Wertes stand zu diesem Direktorium in gar keiner Beziehung, weder leitend, dirigierend, anregend, befruchtend noch bestimmend. Sogar die Repräsentationspflichten hatte man dem Friedrich Krupp abgenommen. Die Verbindung zwischen ihm und dem Werk bestand in der Hauptsache in der Annahme der erzielten Millionen-gewinne. Im übrigen konnte Friedrich Krupp vollständig seinen persönlichen Neigungen nachgehen. Er tat es und kümmerte sich kaum um die Fabrik. Für den Betrieb war er gar nichts nütze. Der letzte Hilfsarbeiter füllte im Werk seinen Platz aus, der unbefehlt eine Lücke gezeigt hätte. Aber als Friedrich Krupp starb, hinterließ er nicht die geringste Lücke in dem Betrieb. Jahr für Jahr war die Zahl der Arbeiter der Fabrik zufließenden Millionen größer geworden. Seine Tochter wurde nach ihm Erbin der Werke. Auch sie hat mit der Leitung nichts zu tun, ist darin in gar keiner Weise tätig. Von dem Arbeitsertrage entfällt nicht die geringste Kleinigkeit auf ihre Mitwirkung. Und doch wächst die Summe der ihr zufließenden Gewinne noch fortgesetzt. Wächst ins Unbegreifliche. Die nachgewiesenen Reingewinne ergeben folgende Ziffern:

1907—08	18 488 170 Mark
1908—09	15 607 624 Mark
1909—10	21 265 307 Mark
1910—11	28 712 264 Mark
1911—12	29 528 881 Mark
1912—13	36 600 000 Mark

Von dem Reingewinn der letzten Jahre genehmigte sich Bertha Krupp als Dividende 25,2 Millionen Mark. Formell besteht das Unternehmen als Aktien-Gesellschaft mit einem nominellen Aktien-Kapital von 180 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr ist die Dividende um 2 Prozent auf 14 Prozent erhöht worden. Ein hübsches Pflaster auf die Wunde des sensationellen Krupp-Prozesses! Von dem Reingewinn werden allein 6,5 Millionen auf neue Rechnung vorggetragen, 2 Millionen einem Extrareservefonds zugeführt.

Berücksichtigt man die verteilte Dividende, dann hatte Frau von Bohlen-Halbach, geborene Bertha Krupp, im jüngsten Jahre,

täglich	70 000 Mark
stündlich	2 900 Mark

„verdient“, ohne etwas dafür geleistet zu haben. Tausende ihrer Lohnknechte bekommen für ein Jahr fleißiger Arbeit nicht die Hälfte von dem, was Bertha Krupp in jeder Stunde an Gewinn erzielt. 50 tüchtige Arbeiter bekommen für das ganze Jahr zusammen kaum die Summe, die Bertha Krupp jeden Tag für nichts erhält. Zehntausende Proletarier, die ohne ihr Verschulden arbeitslos wurden, wußten nicht einmal, woher sie das trodne Brot nehmen sollten. Bertha Krupp verdient 25 Millionen im Jahre.

Herrliche, treffliche Weltordnung, die durch Zuchthausgesetze gegen Arbeiter gestützt werden soll!

Naive Hoffnungen.

„Der Glaube an den Sieg des Rechts und der Wahrheit ist im deutschen Volke in letzter Zeit wieder sehr stark zurückgegangen.“ Diesen unzweifelhaft richtigen Ausdruck finden wir in einer Besprechung, die der ehemalige Sozialdemokrat Richard Calwer den Sensationsprozessen der letzten Zeit, insbesondere dem Krupp-Prozess und dem Prozeß wegen der Zoffener Grundstücksaffäre, widmet. Wöllig zutreffend schildert Calwer des weiteren, wie häufig bei uns derjenige, der öffentliche Mißstände aufdecken will, selbst auf die Anklagebank kommt, und wie dann das Beweisthema völlig verschoben wird, anstatt über die behaupteten Korruptionsfälle, wird über die angeblich mehr oder minder große Schuld dessen verhandelt, der sie angedeutet hat. Auf diese Weise ist es dem natürlich unmöglich, Licht und Klarheit über die Dinge zu verbreiten, auf die es in der Hauptsache ankommt, in der Regel endet die Sache mit einer Verurteilung des angeblichen Beleidigers, und so und so vielen anderen vergeht wieder einmal die Lust, sich um die Auf-

deckung gefährlicher Mißstände zu kümmern, wenn mächtige Interessen dahinter stecken.

All das ist richtig, und es ist gewiß verdienstlich, in öffentlicher Besprechung auf die schweren Gefahren hinzuweisen, die hier drohen. Doch ist eine Abhilfe natürlich nur möglich, wenn man die Ursachen des Übels kennt, und hierüber entwickelt Calwer Ansichten, die uns einer näheren Erörterung wert erscheinen. Nach seiner Meinung nämlich trägt die Hauptschuld gewöhnlich die Staatsanwaltschaft. Sie ist dem germanischen Prozeßwesen ursprünglich fremd gewesen. Im französischen Recht taucht der Staatsanwalt zuerst auf, und zwar als „Sachwalter des Königs“, der in allen Prozessen das Interesse des Königs und des Fiskus zu wahren hatte. In Deutschland ist der Staatsanwalt ein politischer Beamter geblieben, der dem Justizminister untersteht und dessen Anordnungen befolgen muß. Seine erste und wichtigste Aufgabe ist, die Staatsinteressen zu hüten. Er kann also, ja er soll sogar zum Beispiel die Erhebung einer Anklage dann unterlassen, wenn er von der Verfolgung der Angelegenheit eine Gefährdung der Staatsinteressen befürchtet. Kommt es zur Verhandlung, so lehrt er nicht selten Beweiserhebungen ab, die dem neutralen Beobachter dringend notwendig erscheinen. Tritt der umgekehrte Fall ein, daß der angeklagte Beleidiger angeklagt wird, so sorgt der Staatsanwalt dafür, daß dessen Zeugen möglichst abgehört werden. „Das Hauptgewicht erlangen dadurch die Aussagen jener Zeugen, die an dem Ausgang des Prozesses auf das lebhafteste interessiert sind. Es entwickelt sich zwischen dem formell Angeklagten und dem Angeklagten ein Kampf mit völlig ungleichen Waffen, bei dem der Staatsanwalt mit seiner ganzen Autorität und Macht auf die Seite des letzteren tritt.“

Diese Schilderung der Vorgänge ist zweifellos zutreffend. Aber wie muß man den Kopf schütteln, wenn Calwer nun daraus folgert, alles werde sofort besser werden, wenn man die Staatsanwaltschaft beseitigt!

„Solange es eine Staatsanwaltschaft im heutigen Sinne gibt, wird deshalb der Ausgang der meisten politischen Prozesse das Rechtsempfinden der breiten Volksschichten nicht befriedigen.“

Und wer soll an Stelle des Staatsanwalts die Untersuchung und Vorbereitung des Prozesses führen? Man höre und staune: eine parlamentarische Untersuchungskommission!

„Einen ganz anderen Ausgang hätten die meisten politischen Skandalaffären jedenfalls genommen, wenn die Aufstellung derselben rechtzeitig einer parlamentarischen Untersuchungskommission übertragen worden wäre.“

Ein solch naives Vertrauen zu der Wunderkraft des Parlamentes hätten wir bei einem ehemaligen Sozialdemokraten wahrlich nicht vermutet! Und das in dem Augenblick, wo die Untersuchungskommission zur Kruppaffäre zusammengesetzt ist, über die sich sogar der freisinnige „Mk“ lustig macht. „Damit sie das Amtsgeheimnis sicher bewahren,“ läßt er den Kriegsminister zu den Mitgliedern der Kommission sagen, „werden wir Ihnen lieber gar nichts mitteilen.“

Wie kann man so augenfällig Ursache und Wirkung verwechseln! Gewiß ist es der Staatsanwalt, der in der geschilderten Weise die angeblichen „Staatsinteressen“ wahrnimmt. Aber doch eben weil diese Interessen vorhanden sind. Wäre der Staatsanwalt nicht da, dann würde ein anderer sie wahrnehmen. Der Staatsanwalt ist nur das ausführende Organ; die wirkliche Ursache weswegen unsere Rechtspflege so und nicht anders sich vollzieht, liegt denn doch tiefer als in solchen Formalitäten. Um nur eins zu erwähnen: der Staatsanwalt ist es ja gar nicht, der Beweisanträge ablehnt. Er kann nur die Ablehnung beantragen; beschließen muß das Gericht. Und überhaupt liegt die Entscheidung beim Gericht. Das ganze Auftreten des Staatsanwalts im Gerichtssaal ist nur mit Zustimmung des vorsitzenden Richters möglich. Folglich, wenn er in der geschilderten Weise vorgehen kann, und wenn dann die Entscheidung des Gerichts auch in dem Sinne fällt, wie er es im „Staatsinteresse“ beantragt hat, so ist das ein vollaufgültiger Beweis dafür, daß er nicht der einzige ist, der das „Staatsinteresse“ hütet. Wäre er nicht da, so würde es ebenfalls gehütet werden. Und nun vollends eine parlamentarische Untersuchungskommission, die doch von vornherein von Personen zusammengesetzt ist, welche bestimmte Interessen zu vertreten haben! Wie kann man von ihnen größere Unparteilichkeit erwarten, als von Richtern und Staatsanwälten!

Macht ist Recht! Weil bestimmte Klasseninteressen vorhanden sind, deshalb setzen sie sich durch, vor Gericht, im Parlament wie in allen Staatsinstitutionen. Auf die Werkzeuge kommt es nicht an. Fehlt ihnen das eine, werden sie sich ein anderes schaffen. Man soll sich nicht einbilden, daß man an diesen Dingen etwas ändert, so lange man nur an den äußerlichkeiten herumdoziert, unter denen sie in die Erscheinung treten. Da sind schon andere, tiefere Eingriffe nötig. Jenen Klasseninteressen selbst heißt es zu Leibe gehen, die hinter all unseren Staatsinstitutionen stehen, die Mächte beseitigen, die eine solche Rechtsprechung erzwingen, nicht aber sich einbilden, daß man durch irgend eine äußerliche Reform etwas am Stand der Dinge ändern werde.

Politische Übersicht.

Für die politischen Gefangenen Rußlands!

Wir werden um die Veröffentlichung des nachfolgenden Protestes gegen die Gefängnisgräueltät des zarischen Rußlands ersucht. Der Aufruf ist von einer großen Anzahl der hervorragendsten Politiker, Schriftsteller und Künstler Deutschlands und des Auslandes unterzeichnet. Er lautet:

Seit der Verkündung der verfassungsmäßigen Freiheit im Oktober 1905 sind über vierzigtausend Personen wegen politischer Vergehen in Rußland verurteilt worden.

Davon wurden über dreitausend hingerichtet, über zehntausend in den Totenhäusern der „Katorga“ eingekerkert. Die Mehrzahl dieser Verurteilungen erfolgte durch Standgerichte.

Die jüngste Amnestie aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Romanows hat die politischen Gefangenen kaum berührt, ihre entsetzlichen Leiden hat sie meist völlig unverändert bestehen lassen.

Die Freiheitsstrafen werden bei den gegenwärtigen Zuständen in Rußland zur unerträglichen Marter. Unterernährung bis zum buchstäblichen Verhungern, Ueberfüllung der Gefängnisse bis zur Unmöglichkeit, auch nur den nackten Fußboden als Lagerstätte zu benutzen, und eine alles menschliche Gefühl verhöhrende Behandlung der Gefangenen lassen die Gefängnisse zur wahren Hölle werden.

Zehn Kopeken, das sind 2 1/2 Pfennig, wirkt die Verwaltung für die Betöstigung des Gefangenen im Durchschnitt auf den Tag aus; davon wird aber noch ein großer Teil durch Willkür und durch Antreue der Beamten seinem Zweck entzogen.

Zusammengedrängt in überfüllten Räumen, die den elementarsten Anforderungen der Hygiene und Sauberkeit ins Gesicht schlagen, werden die elend verpflegten Gefangenen fast ohne jede ärztliche Hilfe verheerenden Epidemien ausgeliefert. Stodul, Typhus und Tuberkulose dezimieren ihre Reihen. In manchen Gefängnissen ist die jährliche Sterblichkeitsziffer auf 12 Prozent gestiegen. Die Gefängnisse werden oft zu Krankenhäusern für die ganze Umgebung. Gefangene mit langjährigen Freiheitsstrafen, und das sind die meisten „Politischen“, sind unentrinnbar zur grausamsten Todesstrafe, zu „langsamem Sterben“ verurteilt.

Furchtbar ist die persönliche Behandlung der Gefangenen, im Untersuchungsgefängnis nicht minder als im Strafgefängnis. Folterungen bei den Verhören, schwere Mißhandlungen und Durchpeitschungen von Männern und Frauen sind, in Prozessen festgestellt, jedes Jahr in der Reichsduma erörtert worden.

Eine wahre Selbstmordepidemie ist unter den Gefangenen entstanden. Die Unglücklichen sehen im Selbstmord die einzige Erlösung; viele von ihnen geben sich hierbei der Hoffnung hin, daß ihr freiwilliger Tod die Öffentlichkeit aufrütteln und so eine Verbesserung der unerträglichen Lage ihrer Leidensgefährten herbeiführen werde.

Von erschütternder Tragik ist auch das Los der ungezählten Tausende von politischen Verbannten, von denen die Mehrzahl ihrem Schicksal ohne Richterspruch, durch administrative Willkür ausgesetzt ist. Zumeist in eifigen Gebieten und ohne die Möglichkeit auch nur der notdürftigen Ernährung, Bekleidung und Unterkunft stechen sie rettungslos dahin.

Schon die Schilderungen George Kennans haben einen Sturm der Entrüstung in Westeuropa entfesselt; jetzt, nach einem Vierteljahrhundert stehen wir noch vor viel entsetzlicheren Zuständen. Heute wie damals handelt es sich keineswegs um eine ausschließlich innerussische Angelegenheit! Diese Zustände rufen vielmehr über alle politischen Meinungsverschiedenheiten das Gewissen aller Kulturvölker auf.

Seit einigen Jahren regt sich in Westeuropa eine Bewegung gegen diese Gräueltät. Im Jahre 1909 veröffentlichte ein englisches Komitee von Palamentariern verschiedener Parteien, von Vertretern des Journalismus, der Kirche und der Universitäten eine Schrift mit dem Titel „The Terror in Russia“ als „Appell an die britische Nation“. Auch in Frankreich hat die „Liga der Menschen- und Bürgerrechte“ eine Protestbewegung ins Leben gerufen. Durch den Anschluß anderer Länder ist diese Bewegung zur Sache der gesamten Kulturwelt geworden.

Die Unterzeichneten haben sich zusammengeschlossen, um die Tausende zu sammeln und zu veröffentlichen, die allen Freunden der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, ohne Unterschied der Partei, ein gesichertes Urteil über die grauenvollen Zustände ermöglichen. Es gilt, das Gewissen der Menschheit gegen die Mißhandlung und Vernichtung von vielen tausenden Menschen wachzurufen. Es gilt, durch moralische und materielle Unterstützung zu zeigen, daß auch die Unglücklichen in den russischen Gefängnissen und in den sibirischen Exilorten von menschlichem Mitgefühl umfaßt werden.

Aus den etwa 500 Namen des In und Auslandes, die unter dem Aufruf stehen, wollen wir einige wiedergeben.

Deutschland: Albert Baffermann, Dr. Gertrud Bäumer, August Bebel, Eduard Bernstein, Rosa Berens, Professor Dr. Luis Brentano, Minna Cauer, Professor Dr. Hermann Cohen, Louis Coriasso, Richard Dehmel, Ed. David, Hedwig Dohm, Herbert Eulenberg, Gertrud Eysoldt, Helene Fehdmer, Professor Dr. Wilhelm Foerster, Professor Dr. Karl Frenzel, Ludwig Fulda, August Gaul, H. v. Gerlach, Georg Gothein, Ernst Haedel, Prof. Dr. Martin Hartmann, Gerhart Hauptmann, Conrad Haußmann, Wolfgang Heine, Engelbert Humperdinck, Professor Dr. J. Jastrow, Dr. G. M. Ketschensteiner, Käthe Kollwitz, Max Liebermann, Professor Dr. Walter Loh, Professor Dr. Bruno Meyer, Professor Dr. P. Natorp, D. Friedrich Naumann, Emil Orlik, Professor Dr. Wilhelm Ostwald, Gabriele Reuter, Olof Gulbranson, Th. Th. Heine, Wilhelm Schulz, E. Thöny, Ludwig Thoma, Max Sievogel, Franz von Sued, Professor Dr. Ferdinand Tönnies, Clara Diebig, Professor Dr. Alfred Weber, Frank Wedekind, Felix Weingartner, Dr. Bruno Wille.

Von hervorragenden Persönlichkeiten des Auslandes nennen wir:

Aus Oesterreich: Viktor Adler, Herman Bahr, Heinrich Friedjung, Arthur Schnitzler, die Professoren Jodi, Mach, Maczartel usw.

Aus Frankreich: Augagneur, Compère-Morel, Guesde, Jaurès, Vaillant, Paul Adam, Claude Debussy, Anatole France, Paul Marguerite, Octave Mirbeau, Ch. Andler, E. Durheim, Paul Reclus, Francis de Pressensé, Percin usw.

Aus England: Conan Doyle, Laurence Irving, Jerome K. Jerome, H. G. Wells, G. M. Trevelyan, Kamfan Macdonald, Josiah C. Wedgewood usw.

Aus Holland: Dr. H. Goeman Borgesius, Baron C. M. von der Felt, van Heiden, Dr. P. C. T. Hooff, van Kol, Abge-

auch nur den Schein zu erwecken, als riefte man nach Ausnahme-
gesetzen; denn davon hätte nur die Sozialdemokratie Vorteile."
Mit den Bestrebungen, die auf ein Zuchthausgesetz hinaus-
laufen, sind diese biedereren Fortschrittler also einverstanden, nur die
Art, wie der Hanfband diese Aktion eingeleitet hat, paßt ihnen vor-
erst nicht recht in den Kram.

Arbeitslosenfürsorge.

Mit der Arbeitslosenfürsorge befaßt sich die Vertretung der
Stadt Heilbronn. Sie kam zu folgendem Ergebnis: Unter
der Voraussetzung, daß der Staat die Hälfte der Kosten trägt, sollen
Zuschüsse an Mitglieder von Berufsvereinigungen mit Arbeitslosen-
unterstützung und Unterstützung an Mitglieder von Berufsvereinen
ohne Arbeitslosenunterstützung, ebenso an nichtorganisierte arbeits-
lose Arbeiter gewährt werden. Der städtische Zuschuß für männ-
liche Arbeitslose von Berufsvereinen mit Arbeitslosenunterstützung
soll für den Tag 60 Pfennig, für weibliche Arbeitslose 40 Pfennig
betragen. Der Zuschuß wird nur an solche Arbeitslose bezahlt, die
mindestens ein Jahr in Heilbronn wohnen und keine Armenunter-
stützung beziehen. Der Zuschuß wird nur für 60 Tage innerhalb
eines Jahres gewährt. Dieselbe Unterstützung bekommen Arbeits-
lose, die einem Berufsverein ohne Arbeitslosenunterstützung oder
keinem Berufsverein angehören. Dieser Beschluß macht die Frage,
ob nicht endlich der württembergische Staat zugunsten der Arbeits-
losen in den Beutel greifen will, nur noch brennender.

Von den Gemeindevahlen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Hagnau (Schlesien) wur-
den in der dritten Klasse fünf Sozialdemokraten gewählt. Damit
sind nun alle Mandate der dritten Abteilung in sozialdemokratischem
Besitz.

Wahlniederlage in Jena. Bei der Gemeinderatswahl in Jena
legte die bürgerliche Liste. Die Sozialdemokratie verlor sieben
Sitze. Der bisherige Stadtverordneter-Vorsitzende, Fortschrittler
Braumann, unterlag gleichfalls. Gegen ihn war eine besondere
Hege veranstaltet worden, weil er gelegentlich einer Festrede auch
des Todes Bebel gedacht hatte.

Keine Revisionsverhandlung im Erfurter Kriegsgerichtsprozess.
Die Verhandlung vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin über die
Revision des kommandierenden Generals des 11. Armeekorps in
Kassel, Generals von Scheffer-Bogade, gegen das Urteil des Ober-
kriegsgerichts über die des militärischen Auftrags, der tätlichen
und wörtlichen Beleidigung eines Vorgesetzten und des Widerstan-
des gegen die Staatsgewalt angeklagten und wegen dieser Delikte
zu Gefängnisstrafen bis zur Dauer von mehreren Jahren verurteil-
ten Landwehrlente und Reservisten fand nicht statt, da die Revision
am Tage vor dieser Verhandlung zurückgezogen wurde.

Ein gestrauchelter Ordnungsmann. Die Strafkammer zu
Frankfurt am Main verurteilte den ehemaligen Bezirkskomman-
deur Grafen Herzberg wegen Betruges und fahrlässigen
Falschweides zu zwei Jahren Gefängnis. Der Verurteilte gehörte
dem aktiven Heer bis 1900 an und war dann als Offizier bis 1911
dem Bezirkskommando in Frankfurt am Main zugeteilt. Er hat
seine gesellschaftliche Stellung seit Jahren dazu benutzt, unter Hin-
weis auf seine brasilianischen Güter zahlreiche Personen, nament-
lich Mitglieder von Kriegervereinen, um bedeutende Summen zu
betrügen. Außerdem soll Herzberg, als er den Offenbarungseid
leisten mußte, falsch ausgefragt haben.

Die Auflösung der braunschweigischen Welfenpartei. Die
braunschweigische Welfenpartei hat für den 6. und 7. Dezember
einen außerordentlichen Parteitag nach Braunschweig einberufen,
auf dem die Auflösung der Partei beschlossen werden soll. Die
braunschweigischen Welfen dürften sich in ihrer großen Mehrzahl
den rechtsstehenden Parteien anschließen.

Ausland.

Großbritannien.

Europäische „Kulturträger“ in Südamerika. Die Antislave-
reizegesellschaft zum Schutze der Eingeborenen, die ihren Sitz in
London hat, hat an das Londoner Auswärtige Amt einen umfang-
reichen Bericht eingesandt, der Protest erhebt gegen die Greuel,
die von englischen Kautschukgesellschaften im Gebiete des Ama-
zonenstromes an den Indianern vorgekommen sein sollen, und die
die im vergangenen Jahre aufgedeckten Putomagogreuel noch in
den Schatten stellen. Es handelt sich um das Gebiet von Acre und
Beni, wo Peru, Brasilien und Bolivia zusammenstoßen. Versichert
wird, daß auch Engländer unter einem Fronsystem, das schlim-
mer sei als die Sklaverei, schwer zu leiden hätten. In dem Bericht
wird besonders von unmenschlicher Auspeitschung indianischer Weib-
er, Ermordung von Indianern in den Wäldern und häufigen
Selbstmorden verzweifelter weißer Agenten gesprochen.

Mexiko.

Huerta in Bedrängnis. Die innere Lage bedeutet, der Frank-
furter Zeitung zufolge, politisch und militärisch für Huerta eine
harte Bedrängnis. Es herrscht das System des Fortwärtelns,
dessen Durchführung leicht wird durch die unerkennbare Abneigung
Amerikas zu intervenieren. Die Regierung scheint zu schwach, die
Revolution niederzuerwerfen. Die Rebellen sollen andererseits trotz
besserer Führung gleichfalls zu schwach sein, die Bundesstruppen
endgültig zu besiegen. So steht das Verhältnis der beiderseitigen
Stärke im Gleichgewicht und es zeigt sich vorerst keine Aussicht auf
eine Entscheidung. Die finanziellen Maßnahmen der Regierung,
Zollerhöhung und Stempelsteuer, sind, wie vorausgesehen war,
rückgeschlagen, da die Importeure ihre Bestellungen im Auslande
euchgängig gemacht haben und das Stempelobligatorium umgangen
wird.

Der Kampf um Juarez ist noch unentschieden. Zehntausend
Mann nehmen daran teil. Die Verluste sollen auf beiden Seiten
bedeutend sein. Ein Zug brachte bereits Tote und Verwundete nach
Juarez. — In dem verzweifelten Kampfe, der acht Stunden
dauernte, sollen schließlich, wie es in einer späteren Meldung heißt,
die Bundesstruppen zurückgeschlagen worden sein. Die Ausländer
wurden veranlaßt, Juarez zu verlassen und sich auf amerikanisches
Gebiet zu begeben.

Kleine politische Nachrichten.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Der Bürgermeister von Zabern
hat wieder eine Bekanntmachung losgelassen, in der er „erneut an die
Bürgerpflicht die inständige und dringende Bitte richtet, sich nicht zu
unbedachten Schritten hinreißten zu lassen und unter allen Umständen
die größte Ruhe zu bewahren“. Es ist kein Wunder, daß die Be-
völkerung erregt ist, wenn die Soldateska auf ihre Kosten Triumphfeiern
feiert. Mehrere Soldaten wurden verhaftet, weil sie die Wackesaffäre
in die Öffentlichkeit gebracht haben sollen. Ein Teil der verhafteten
elastischen Rekruten ist wieder freigelassen.

Der Achtstundentag. Die französische Kammer hat einstimmig
das Gesetz angenommen, das für die Bergarbeiter mit gelegentlichen
Abweichungen, die jedoch nicht 60 Stunden im Jahre überschreiten

dürfen, einen Achtstundentag einführt. Der Senat hatte die Zahl
der zulässigen Abweichungen auf 150 Stunden festgelegt, wodurch er
den Streik im Norden und im Departement Pas de Calais hervor-
gerufen hatte.

20 000 Arbeiter sind in Durschau in den Ausstand getreten.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Weihnachtssendungen.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das
Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu
beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor
dem Feste zu sehr zusammendrängen. Bei dem außerordentlichen
Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Be-
forderungsfristen einzubehalten und namentlich auf weite Entfernun-
gen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachts-
feste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder
noch später eingeliefert werden.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem
Verpackungsstoffe vorhandene ältere Aufschriften und Beklebezettel
müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung
von dünnen Pappplatten, schwachen Schachteln, Zigarrentisten usw.
ist im eigenen Interesse der Abfender zu vermeiden. Die Aufschrift
der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein.
Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst
geleitet werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes
weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden
muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem
Papier, dagegen sind Formulare zu Postpaketadressen ungeeignet
für Paketadressen. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit
Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blau usw.
abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt wer-
den. Der Name des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig
gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketadressen müssen sämtliche
Angaben der Postpaketadresse enthalten, also auch den Frankover-
merk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme
sowie den Namen und die Wohnung des Abfenders, bei Eilpaketen
den Vermerk „durch Eilboten“ usw., damit im Falle des Verlustes
der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger in gewünschter
Weise ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten
ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch
der Postbezirk (C, W, SO, usw.) anzugeben. Empfehlenswert
ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Ver-
packung. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es auch wesent-
lich bei, wenn die Pakete frankiert ausgeliefert, das heißt die
zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Abfender auf der
Postpaketadresse aufgeklebt werden.

Die Verwendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaket-
adresse ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember
weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Aus-
land — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien
können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete,
mit einer Postpaketadresse versandt werden. Gemeinschaftliche
Eintieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete
weder — abgesehen von Sendungen nach Argentinien — in der
bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Edle Christen.

Wenn wir die traffe Unwahrhaftigkeit des zentrierten
Westpreußischen Volksblattes und seiner ebenso ab-
grundtiefe kommen Nachbeter vom Schläge der Schopenhauer-
Schüler usw. nachweisen mußten, haben wir schon wieder-
holt die Frage stellen müssen, was wohl deren Beichtväter zu einer
so hartnäckigen Verleugnung der Wahrheit zu sagen hätten? Wir
haben stets vergeblich auf Antwort gewartet.

Einer der geistlichen Hauptaktionäre des brotwucherischen
Westpreußischen Volksblattes, der katholische Pfarrer und oberste
Danziger Zentrumsführer Sawahki hat uns nun wenigstens
indirekt eine Antwort gegeben. Am 19. November sprach er im
St. Josephshaus vor dem katholischen Arbeiterverein St. Joseph
über August Bebel und Wilhelm von Ketteler, dem „so-
zialen“ Renommierbischof der Schwarzen. Nach dem Bericht
seines Leibblattes behauptete Sawahki, daß Ketteler zwar
einem adeligen Geschlecht entsprossen sei, aber trotzdem stets
schlicht und einfach gelebt habe. Durch sein Testament bestimmte
er sein geringes Vermögen zu wohltätigen Zwecken. Bebel, der
sich nicht genug darin gefallen konnte, den blutjaugerischen Ka-
pitalismus zu bekämpfen, habe bei seinem Tode ein rundes
Millionchen hinterlassen, dieses aber nicht dem bedrängten Pro-
letariat, sondern seinem eigenen Enkel vermacht.

Das ist also die mustergültige Art, wie ein Mann, der vielen
Gläubiger durch sein geistliches Amt als Mittler zwischen Gott und
Menschen gilt, die Wahrheit sagt! Zunächst war Bischof
Ketteler keineswegs stets der schlichte und einfache Bischof,
der die Vorrechte des Adels ablehnte. Er hat einen großen Teil
seines Lebens als schneidiger Hufarenoffizier höchst standesgemäß
durchlebt. Als er dann hufertiger Diener der Kirche und durch seine
adligen Beziehungen recht schnell Bischof wurde, wird er in seinem
bischöflichen Palast, aller Sorgen ledig, noch immer ein sehr er-
trägliches Dasein geführt haben. Wenn er auch wirklich, was wir
im Augenblick nicht nachprüfen können, sein eigenes Vermögen der
schwervereichten Kirche vermacht, was war das denn für den Zölib-
tär, der keine Kinder und näheren Verwandten, aber eine sehr
reiche Familie hinterließ, für ein Opfer? Aber selbst wenn Kette-
ler mit dem Vermögen ein wirkliches Opfer gebracht hätte, was
würde dem dieser eine weiße Rabe für die vielen fürstlichreichen
Päpste, Kardinäle, Bischöfe und so weiter beweisen, die anders
gehandelt haben? Sie alle wären dann, nach der Logik ihres Be-
stimmungsgenossen Sawahki, aufs aller schwerste belastet!

Unser Bebel, der sein ganzes Leben selbstlos für das Pro-
letariat und seine Befreiung geopfert hat, hat bei seinem Tode
nicht ein rundes Millionchen hinterlassen. Wir haben den Millio-
nenschwindel schon in der Nummer 83 am 11. Oktober als unwahr
nachgewiesen. Bebel hinterließ etwa 300 000 Mark, die zu einem
sehr erheblichen Teil aus einer ihm zugesprochenen Erbschaft und im
übrigen aus dem Ertrage seiner schriftstellerischen Arbeit stammten.
Nicht unbedeutende Beträge hat Bebel dem Verein Arbeiterpresse
und der Sozialdemokratischen Partei hinterlassen.

Dies alles kann auch dem Pfarrer Sawahki nicht unbekannt
geblieben sein. Es hindert ihn aber nicht, das Andenken des toten
Vorkämpfers der Arbeiterschaft, der allerdings auch der unverföh-
liche Feind jesuitischer Doppelzüngigkeit war, in dieser überaus
christlichen Art zu — ehren.

Zentrierte Aufklärung.

In Bräsen, dem freundlichen Badorte bei Danzig, herrscht
noch viel tiefe Zentrumsfinsternis. Wie sie erhalten wird, dafür
sorgte der Zentrumsagitator Knosch, der als Nachfolger des be-
rühmten Schopenhauer nach Danzig gekommen ist, einen nützlichen
Beweis. Er sprach am 19. November im Strandhotel über den
Kampf um die christliche Schule.

Vig und munter behauptete er, daß nach dem Tode erst die
höchste Zweckbestimmung des Menschen beginne! Ein großer Welt-
kampf müsse mit denen geführt werden, die da behaupteten, daß mit
dem Tode alles aus sei. Die Schule dürfe deshalb nicht der Kirche
entfremde, sehe man an Portugal und Frankreich. Dann wies er
seinen schauernden Zuhörern speziell nach, daß in Frankreich die
Gottlosigkeit, die Zahl der Deserteure, die Analphabeten, die Ehe-
scheidungen, sogar die Irren und selbst die Selbstmorde sich ganz
entsetzlich vermehrt habe.

Es ist wirklich überflüssig, diese alberne jesuitische Mache noch
zu widerlegen. Sie beweist höchstens, wie rücksichtslos gewisse
Schwarze ihre schlaue Lehre, daß die höchste Zweckmäßigkeit
bestimmung des Menschen erst nach dem Tode beginnt, vorher aus-
nützen. Uns interessiert noch, wie sich derselbe Knosch in der Dan-
ziger Orphanenanstalt mit seiner freisinnigen Bundes-
genossin Käthe Knosche verhalten wird. Natürlich wird er
doch in „Hr. Knosch“ konsequent sein, um in jedem Betreuer freierer
Anschauungen einen aller Schandtatigen fähigen Salatsbraten zu
sehen. Solchen „Vortrag“ schloß er doch mit der Ankündigung un-
erbittlichen Kampfes gegen alle Verteidiger der Gottlosigkeit. Die
Harmonie aller „national“ Bestimmen sieht hiernach also schon ganz
anders aus, als sie sonst von den Jesuiten beim Bauernfang ge-
predigt wird.

Schließlich war es von Knosch aber sehr unvorsichtig, die schrek-
lichen Folgen der Gottlosigkeit so höllisch abseuchlich zu schil-
dern. Dort wo die Armen im Geiste in tiefer Zentrumsfinsternis
ruhen, dort strahlt natürlich der höchste kulturelle Glanz. West-
preußen um Puhlig und Neustadt ist dafür doch ein viel näher lie-
gendes Beweisgebiet, als das sehr ferne Frankreich. Jeder Men-
schenfreund muß sein Haupt verhüllen, wenn er sieht, was dort der
Einfluß der Kirche aus dem denkenden Menschen gemacht hat. Der
Prozeß, der unlängst eine gratenvolle Leichenschändung durch sehr
gläubige Katholiken feststellte, war dafür ein tiefertrauriger Beweis.
Deshalb allein schon sollte die kirchliche Annahme nicht zu hoch-
mäßig werden. Solche „Aufklärungen“, wie sie der Knosch verzapfte,
sollen ja aber viel weniger der „Bekehrung“ als gewissen praktischen
Bedürfnissen der Schwarzen dienen. Die Anhänger der schwarzen
„Aufklärer“ sind natürlich sehr viel leichter bereit, zu gewissen hand-
lichen „geistlichen Waffen“ zu greifen, wenn sie das stolze Gefühl
haben, in ihren Gegnern die gottverfluchten Träger aller Schlichtig-
keiten niederzutreten. Und deshalb muß sich auch der biedere
Knosch mit der französischen Schlichtigkeit plagen, statt sich darüber
diebisch zu freuen, was er infolge seiner Gottgläubigkeit für eine
Perle edelster Sittenreinheit ist.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaften gegen die Scharfmacherei der
Deutschen Bank.

Die Berliner Bankangestellten mußten vor einigen Wochen in
einer gut besuchten Versammlung zur Wahrung ihres Koalitions-
rechts Stellung nehmen. Den Anlaß zu dieser besonderen Aktion
gab die Entlassung eines Angestellten der Deutschen Bank, der For-
derungen seiner Kollegen bei der Direktion eingereicht hatte.

Nach diesem koalitionsfeindlichen Verhalten der Deutschen Bank
entstand für die Zentralverbände der Gewerkschaften die Frage, ob
sie ihre Depositen bei dieser Bank belassen könnten. An der Ber-
liner Börse wurde schon vor längerer Zeit das Gerücht verbreitet,
daß unsere Zentralverbände, darunter einige große mit namhaften
Kapitalanlagen, ihre Gelder bereits gefündigt hätten. Beauftragte
anderer Banken bemühten sich bereits bei den Zentralvorständen,
daß die Depositen bei ihrer Bank hinterlegt würden. Auch wurde
die Meldung verbreitet, daß die Generalkommission der deutschen
Gewerkschaften sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe.
Diese Meldung war zunächst verfrüht.

Der Generalkommission der Gewerkschaften erwuchs die Pflicht,
sich auf die Seite der Bemahregelten zu stellen. Sie trat deshalb
mit der Direktion der Deutschen Bank in Beziehungen, um von
dieser die Zusicherung zu erhalten, daß sie das Koalitionsrecht der
Angestellten in jeder Form wahre. Diese Verhandlungen schweben
zurzeit.

Wenn die deutsche Bank ausreichende Garantien für das Ko-
alitionsrecht der Angestellten nicht gibt, so ist es sehr wahrscheinlich,
daß die Geschäftsverbindungen zwischen den Gewerkschaftsverbän-
den und ihr aufgehoben werden. Diese haben dort nicht unbedeu-
tliche Kapitalien hinterlegt. Auch die der Lokalfassen in verschiede-
nen größeren Orten würden zurückgezogen, und eine größere Anzahl
privater Personen, die bei der Deutschen Bank ihre Gelder hinterlegt
haben, würden sich dem Vorgehen der Gewerkschaften anschließen.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Graudenz. Kopf hoch! Die trübe Zeit wird
vorübergehen. Unsere Existenz und unser endliche Sieg sind in der
wirtschaftlichen Entwicklung begründet. Da mag die einzelne Schlappe
bitter sein, aber wie jener Riese wird das Proletariat stärker, je öfter
es zu Boden geworfen wird. Auch Graudenz wird uns einst gehören.
— Von den Dingen haben wir, den Wünschen des Briefes gemäß, die
Genossen: Gehl und Trilse unterrichtet.

Beschäftliches.

Was ist braune Milch? Ein Getränk, welches viele schwächliche
Kinder wieder auf die Beine gebracht und zu kräftigen, fröhlichen
Menschen gemacht hat, nämlich in Milch gekochter Katheriners Malz-
kaffee. Er ist gesund, wohlschmeckend und sehr billig und für viele
Mütter ein Helfer in der Not, wenn alle Mittel verjagen, den schwäch-
lichen Kleinen kräftige Nahrung zuzuführen.

Kamelhaarschuhe

sind die einzig richtigen in dieser Jahreszeit für das
Heim. Sie erhalten ihre Gesundheit durch warme Füße.

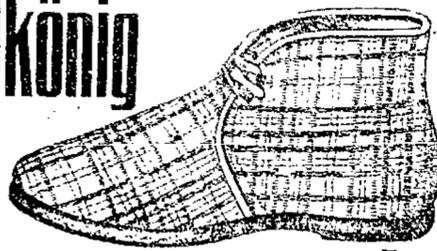
Filz-Schnür- und Schnallenstiefel
in grosser Auswahl. [229]

Feste, derbe Ledersorten
für Männer, Frauen und Kinder in billigen Preislagen.

Stiefelkönig

G. m. b. H.

Breitgasse
Nr. 120.



Totalausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wir haben, um schnell zu räumen, sämtliche Waren bis zur Hälfte herabgesetzt.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Herren-Anzügen, Ulstern, Paletots zu enorm billigen Preisen.

Czerninski & Co.

Danzig, nur Breitgasse 121-22

im Eckladen.

[225]

Bitte nicht übersehen!

E. Hirsch Spezialgeschäft für Herrenartikel

Altst. Graben 78 und Schmiedegasse 7 empfiehlt

Hüte, Mützen, Trikotagen, Schirme, Stöcke Lederwaren sowie sämtl. Berufs-Kleidung in nur realen Qualitäten zu bekannt billigen Preisen. [170]

E. Hirsch, Altst. Graben 78 (siehe Karte) u. Schmiedegasse 7.

Verband der Tapezierer Deutschlands

Filiale Danzig.

Am Mittwoch, den 3. Dezember 1913, abends 8 Uhr, findet im Verbandstokal, Tischlergasse 13, eine

ordentliche Mitglieder-Versammlung

Tagungsordnung:
1. Gewerkschaftsbewegung und Alkoholfrage. Ref.: Gen. Bartel.
2. Verschiedenes.

Kollegen! Erscheint pünktlich und zahlreich in dieser Versammlung.

Mit Gruß

Der Vorstand.

J. H.: M. Pfeiffer.

[231]

Zentralverband der Hausangestellten :: Ortsgruppe Danzig.

Am Sonntag, den 30. November 1913, abends 6 Uhr, im großen Saale des Logenhauses, An der großen Mühle 14

Große

[217]

Versammlung

aller Hausangestellten, wie Köchinnen, Hausmädchen, Aufwärterinnen usw.

Tagungsordnung:

1. Diensthöfen-Blage und Organisation.

Redner: Sekretär Leu.

2. Diskussion.

Nach der Versammlung

Gezelliges Beisammensein

Zahlreichen Besuch erwartet

Gäste sind willkommen!

Die Einberuferin
Dora Unterhalt.

Arthur Dahlmann,

Telef. 433

Danzig-Langfuhr

Telef. 433

Filiale Hauptstrasse 27.

Hauptgeschäft Hauptstrasse 56.

Filiale Neuschüttland 18-17.

en gros

„Zur weissen Hand“

En detail.

Kartoffel

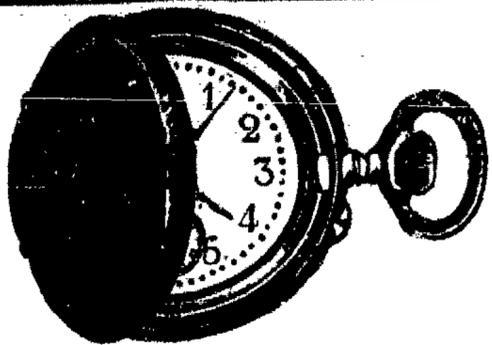
Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen ferner sämtliche Feitzwaren, Marmeladen und Honig

Kartoffel

Hofen-Verkauf

Kartoffel



Meine Artus-Anker-Uhr

hat viele Dankschreiben, in welchen ausdrücklich der genaue Gang sowie das sehr gefällige Aeußere bekannt gegeben ist.

Artus-Anker-Uhr mit 2 echten Silberdeckeln, 800 gesetzlich gestempelt, mit glatten Goldrändern 20 Mk.

Artus-Anker-Uhr mit 3 echten Silberdeckeln, 800 gesetzlich gestempelt, mit glatten Goldrändern (Doppelkapsel) 25 Mk.

Garantie 5 Jahre.

Anker-Uhren, mit dem vom Kaiserl. Patentamt gesetzlich geschützten Namen Artus auf dem Zifferblatt, sind nur bei mir zu haben.

J. Neufeld,

Uhrmachermeister,

Danzig, Goldschmiedegasse Nr. 26.

[228]

Telephon Nr. 2180.

[228]

Achtung!

Achtung!

Schuhwaren

kauft man am billigsten im grossen

Schuhwarenlager von

Joh. Fortier,

Kl. Mühlengasse neben dem Pfarrhaus von der St. Katharinen Kirche.

Mass- und Reparatur-Werkstatt im Hause. [123]



ist garantiert rein, schont daher die Wäsche und bleicht dieselbe infolge des Gehaltes an bestem Terpentinöl.

Ueberall erhältlich.

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Thorn.

Echt gehackelten garantiert reinen Schnupftabak offeriert Julius Gosda, Danzig, Rohltabakgroßhdlg., Schnupftabak-Rachelei, 2. Priesterg. 5, Ecke Häberg 5, Fernspr. 2428. [23]

Bis zum Schluß des Jahres

muß das von uns erstandene Lager in

Hut-, Mützen- u. Filzwaren

unbedingt geräumt werden.

Wir verkaufen daher zu enorm billigen Preisen:

Steife und weiche Hüte in modernsten Formen, Zylinderhüte, Chapeaux claques, Mützen aller Art, Hutmacher-Filzschuhe und -Pantoffel

Kohlengasse 5, neben Meierei Dohm.

Verkaufszeit von 1/2 9 bis 1 Uhr und von 1/2 3 bis 8 Uhr.

Gebr. Lange.

Die Werkzeuge für die Hut- und Filzschuhmacherei, Dekorations-Gegenstände, Lampen, sowie die Ladeneinrichtung sind sofort verkäuflich. [94]

J. W. Hohmann

Danzig, Pfefferstadt 53

empfiehlt

Limetta.

Einzig empfehlenswertes und bekömmliches alkoholfreies Getränk für Nerven-, Rheumatismus-, Magen- u. Lungen-Leidende.

Waldmeister-Extrakt

vorzügliches alkoholfreies Erfrischungs-Getränk, ferner

alkoholfreie Liköre, Punsch und Weine. [28]

FEDER

Danzigs meistbegehrtestes, größtes Holzmarkt 27-28.

Kredithaus
Lager in 3 Häusern mit 8 großen Lageretagen.

Wohnungseinrichtung von 10 Mk. Anzahlung.
Brautleuten große Vergünstigungen. Streng diskrete Lieferung!

Moderne Garnituren schon von 88 Mark an
Sofas in großer Auswahl schon von 30 Mark an
Chaiselongues mit Bezug schon von 24 Mark an

Zur Wohnungsdekoration von 2 Mark an
Teppiche, Gardinen, Portieren Mark Anzahlung.
Bilder, Uhren, Kleinmöbel Mark Anzahlung.

Feder

[137]

nur Danzig
Ecke Holzmarkt und
Altstädtischen Graben

Damen-Kostüme von 3 Mark Anzahlung
Damen-Paletots Neheiten der Saison.

Damen-Jackets von 3 Mark Anzahlung
Frauen-Mäntel Für jede Figur etwas Passendes.

Fesche Blusen von 2 Mark Anzahlung
Kostüm-Röcke in schöner Auswahl

Kleiderstoffe von 2 Mark Anzahlung
Jupons 3 Mark Anzahlung

Gratis:
Promenadentäschchen
Herrenuhr etc.

Drei Jahre Rentenkampf.

15. August 1910 erlitt der 59 jährige Arbeiter Wilhelm G., der als Erntearbeiter auf Fehmarn tätig war, durch Fall von einem Heuballen einen Betriebsunfall, an dessen Folgen er bis zum 17. Dezember 1910 im Krankenhaus zu Burg auf Fehmarn behandelt wurde. Trotz seiner beweglichen Klagen wurde G. als völlig geheilt und erwerbsfähig entlassen und lehnt die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft auf Grund eines Gutachtens des Dr. med. R. zu Burg auf Fehmarn die Gewährung einer Rente ab. Die hiergegen beim Schiedsgericht in Schleswig eingelegte Berufung wurde am 9. Juli 1911 verworfen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des behandelnden Arztes, der die Klagen G.'s als übertrieben bezeichnete. Es führte unter anderem aus, es handle sich nach dem vorliegenden ärztlichen Gutachten bei der Verletzung nur um eine Weichteil-Quetschung der linken Lende-, Rücken- und Hüftengegend. Die sich dabei bemerkbar machenden Schmerzen hätten sich bald in der Ruhe und nach Massage verloren. In der linken Lendengegend hätte sich allerdings eine fluktuierende Geschwulst entwickelt, welche aber langsam wieder verschwand. Bei der Entlassung aus dem Krankenhaus sei entgegen den übertriebenen Klagen des Verletzten nirgend mehr etwas Krankhaftes nachzuweisen gewesen. Im übrigen sei die Erwerbsfähigkeit des Klägers infolge von Alters- und Magenschwäche schon vor dem Unfall um vierzig Prozent herabgesetzt gewesen. — Demgegenüber stand nun doch die nicht zu bestreitende Tatsache, daß G. bis zu seinem Unfall imstande war, die doch gewiß schwere Erntearbeit auf Fehmarn zu verrichten, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend währte, und sicher große Anforderungen an die Kraft des Einzelnen stellte, während er jetzt nicht die leichtesten Arbeiten ausführen konnte. Der Kläger mußte sich, da er sich nicht anders helfen konnte, im Juli 1911 in das Armenhaus in Breez aufnehmen lassen. Das Arbeitersekretariat in Lübeck legte gegen das vorbezeichnete Urteil Rekurs ein, einmal, weil die Verbundung zum Termin den G. erst nach Statfinden der Verhandlung erreichte, und zum andern, weil es dem Zustande des Klägers in keinem Falle gerecht wurde. Bis zur Entscheidung des Reichs-Versicherungs-Amtes gelang es noch, ein Gutachten des Herrn Dr. med. D., des Arztes des Armenhauses in Breez, der sich des Bedauerenswerten angenommen hatte, beizubringen. Dieser hielt den G. nicht für einen Simulanten, sondern seine Angaben für durchaus der Wahrheit entsprechend und ihn selbst für völlig erwerbsunfähig. Das Reichs-Versicherungs-Amtes wies durch Entscheidung vom 1. Juli 1912 die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schiedsgericht in Schleswig zurück, weil das Verfahren vor dem Schiedsgericht an einem wesentlichen Mangel leide und auch in sachlicher Beziehung die Sachlage nicht hinreichend geklärt sei. Dieses überwies nun im weiteren Verlauf des Verfahrens den Verletzten zur Beobachtung und Begutachtung in die städtische Krankenanstalt in Kiel. Hier wurde nun festgestellt, daß G. bei dem Unfall insbesondere ausgedehnte Rippenbrüche davongetragen habe, die unter starker Knochenwucherung verheilten und durch gegenseitige Reibungen usw. sehr starke Rückenschmerzen verursachten (man vergleiche damit das Gutachten des behandelnden Arztes Dr. R. in Burg auf Fehmarn, der nur Weichteilquerschnitten annahm und den Kläger für einen Simulanten ansah), so daß auch die dortigen Sachverständigen, ebenso wie Herr Dr. D. in Breez, zu dem Ergebnis kamen, daß der Kläger völlig erwerbsunfähig sei. Allerdings waren die letzten Gutachter auch der Meinung, daß seine Erwerbsunfähigkeit schon vor dem Unfall durch Altersschwäche um 40 Prozent herabgesetzt gewesen wäre. Das mittlerweile zum Oberversicherungsamt umgewandelte Schiedsgericht erkannte unter dem 18. Dezember 1912 für Recht, daß der Verletzte infolge statzugegeben sei, als unter Annahme einer vor dem Unfall bestandenen sechzigprozentigen Erwerbsunfähigkeit, dem Kläger die Vollrente vom 10. Oktober 1911 zuzubilligen sei. Dem Arbeitersekretariat erschien auch dieses Urteil den berechtigten Ansprüchen des Verletzten nicht zu genügen, da vor allen Dingen ihm für die Zeit vom 17. Dezember 1910, dem Tage der Entlassung aus dem Krankenhaus zu Burg auf Fehmarn bis zum 10. Oktober 1911 überhaupt keine Rente zuerkannt wurde und dann auch, weil nach wie vor bestritten werden mußte, G. sei schon vor dem Unfall um 40 Prozent erwerbsbeschränkt gewesen. Es wurde deshalb erneut Rekurs eingelegt und verschiedene Zeugen benannt, die über die Arbeitsfähigkeit des Klägers Zweifelsdank auszusagen konnten. Diese wurden dann auf Anordnung des Reichs-Versicherungs-Amtes durch das Amtsgericht in Mölln und das Versicherungsamt in Cutin in Gegenwart der Sekretäre vernommen, und das Ergebnis war ein derartiges, daß das Reichs-Versicherungs-Amtes jetzt auch dem zweiten Rekurs stattgab und die Berufsgenossenschaft verurteilte, der Rentenberechnung der ungekürzten Jahresarbeitsverdienst zugrunde zu legen und weiter dem Kläger für die Zeit vom 17. Dezember 1910 bis zum 10. Oktober 1911 eine Rente von 75 Prozent zu gewähren. Von da ab erhält er dann die Vollrente nach dem ungekürzten Jahresarbeitsverdienst. In der Begründung des Urteils heißt es, daß das Reichs-Versicherungs-Amtes aus dem Gutachten des Dr. D. in Breez und des Arztes der städtischen Krankenanstalt in Kiel die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Kläger auch schon in der Zeit unmittelbar nach der Entlassung aus dem Krankenhaus in Burg infolge des Unfalls vom 15. August 1910 in erheblichem Maße beeinträchtigt gewesen ist. In welchem Grade dies in der Zeit vom 17. Dezember 1910 bis zum 10. Oktober 1911, dem Tage, an dem der Kläger zum ersten Male von Dr. D. in Breez untersucht worden sei, der Fall gewesen wäre, ließ sich jetzt allerdings nicht mit Sicherheit mehr feststellen. Die Entwicklung des Krankheitszustandes ließe indessen keinen Zweifel daran, daß in der angegebenen Zeit die Erwerbsunfähigkeit des Klägers zum größeren Teile beseitigt, wenn nicht gar zuletzt gänzlich aufgehoben gewesen ist. Das Reichs-Versicherungs-Amtes war nach der Sachlage geneigt, in freier Schätzung den Grad der Erwerbsunfähigkeit in dem fraglichen Zeitraum zu bestimmen. Der erkennende Senat sei deshalb zu der Ansicht gelangt, daß eine Durchschnittsrente von 75 Prozent einen angemessenen Ausgleich für den Ausfall an Erwerbsunfähigkeit in dem strittigen Zeitraum bildet. Was nun die Berechnung des der gesamten Entschädigung, die dem Kläger zukommt, zugrunde zu legenden Jahresarbeitsverdienstes anbelangt, so war die von der Vorinstanz vorgenommene Kürzung nicht zu billigen. Die Beweisaufnahme in der Rekursinstanz hat dargetan, daß der Kläger bis zum Unfall vom 15. August 1910 eine vollwertige Arbeitskraft gewesen ist, daß er wie ein gesunder Arbeiter die ihm aufgetragenen Arbeiten verrichtet und vollen Lohn bezogen hat. Seine Arbeitsfähigkeit ist also durch die ärztlich festgestellten Alterserscheinungen nicht in einem nennenswerten Grade beeinträchtigt gewesen. Infolgedessen kann auch der für die Rentenberechnung maßgebende Jahresarbeitsverdienst nicht gekürzt, vielmehr muß er in voller Höhe in Anrechnung gebracht werden. Soweit aus den Gründen der Entscheidung des Reichs-Versicherungs-Amtes. Nach zähem Kampfe ist es nun endlich gelungen, dem Verletzten zu seinem Rechte zu verhelfen, was ihm sicher nicht gelungen wäre, hätte er nicht die Hilfe des Sekretariats gefunden.

Ausgezeichnetes aus dem Gebiete der Vortragkunst, sowie musikalische Gaben von großer Schönheit, sowohl ersten wie weiteren Inhalts. Als Mitwirkende ist für die Vorträge Fräulein Berta G. Ellfeld aus Offen gewonnen. Für den musikalischen Teil haben zwei Danziger Herren von erster Bedeutung ihre Kunst bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die Violine spielt Herr Hugo Bernke, Flügel Herr Willy Helbing. Das künstlerisch ausgeführte Programm bringt zugleich als wertvolle Neuerung aus berufener Feder zum besseren Verständnis eine Erläuterung des Inhalts der Musikstücke. Es wird beim Eintritt in den Saal abgegeben werden.

Der Abend verspricht in jeder Hinsicht genussreich zu werden. Er soll eine erhebende Einführung in das Reich der Königin Musik und des dichterischen Vortrages sein. Um dieser Aufgabe in ihrer vollen Bedeutung gerecht zu werden, ist es selbstverständlich, daß sämtliche Teilnehmer sich ihr verständnisvoll anpassen müssen. Wir haben gerne und mit großer Freude anerkennen können, wie würdig und mit welcher Andacht die organisierten Arbeiter und ihre Angehörigen dem gelauscht haben, was ihnen die Theaterbühne an künstlerischen Gaben bot. Am 6. Dezember wird ihnen ein neues Gebiet künstlerischer Erhebung erschlossen. Es versteht sich von selbst, daß sie auch dann der Bedeutung Rechnung tragen werden, die die Kunst allgemein bei der um ihren Anteil an den Kulturgenüssen ringenden Arbeiterschaft besitzt.

Um eine für jeden Teilnehmer unge störte Durchführung des Programms zu sichern, möchten wir uns einige Wünsche und Ratsschlüsse erlauben, deren Beachtung bei der Selbstdisziplin der Arbeiterschaft ohnehin selbstverständlich sein dürfte. Vor allem müssen die Besucher, so rechtzeitig erscheinen, daß ohne Verspätung pünktlich um 8 Uhr begonnen werden kann. Die Zeit der Künstler ist kostbar und es ist für das, was sie bieten, nicht gleichgültig, ob sie durch Unpünktlichkeit Dritter in ihren Dispositionen ungünstig beeinflusst werden. Selbstverständlich ist ferner, daß das Rauchen während des ganzen Abends streng verboten ist! Um jede Ruhestörung zu vermeiden, dürfen Erfrischungen nur in den Pausen gereicht werden. Um die erforderliche Ruhe unter allen Umständen zu sichern und auch den beschränkten Platz in geeigneter Weise auszunutzen, können Kinder unter zwölf Jahren nicht zugelassen werden.

Während sämtlicher Vorträge müssen alle Unterhaltungen, Zwischengespräche, Bemerkungen, auch die nur geflüsterten, und Geräusche jeder Art peinlich streng vermieden werden. Es ist eine vornehmliche Dankeschuld an die Künstler und die Rücksichtnahme auf die übrigen Teilnehmer, die während aller Aufführungen zur größten Ruhe verpflichtet.

So sehr es die Teilnehmer auch drängen mag, ihre Gefühle den Künstlern durch ehrenden Dank zu bezeugen, so bitten wir doch dringend, den Beifall erst nach dem Verklängen der Tonstücke und nach dem Abtreten der Künstler zu spenden. Nichts stört so sehr und wird so unangenehm empfunden, wie unzeitiger Beifall.

Die Garderobe, besonders die Hüte der Damen, muß abgegeben werden und wird besonders mit 10 Pfennig berechnet.

Die Bilets kosten 50 Pfennige und sind nur in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse 32, im Zigarrengeschäft des Genossen Sellin, Schüsselbamm 56 und beim Genossen Frängel, Schüsselbamm 11, zu haben. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Zahl der Eintrittskarten beschränkt ist und es sich deshalb dringend empfiehlt, sich möglichst frühzeitig einen Platz zu sichern. Der Verkauf ist bereits so flott gewesen, daß am Abend des 6. Dezember voraussichtlich kein Bilet mehr zu haben sein wird.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Der erste volkstümliche Kunstabend

ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, vom Bildungsausschuss für Sonnabend, den 6. Dezember, im großen Saale des Gewerbehäuses, arrangiert. Das uns vorliegende Programm verspricht

50% Rabatt den Lesern dieser Zeitung. **Hüte : Wäsche : Schirme : Handschuhe : Socken** **Mützen : Krawatten : Stöcke : Dauerwäsche : Trikotagen** **Fritz Eder** Kohlenmarkt 8.

Kleines Feuilleton.

Der Knecht.

O, arme, traurige Mutter,
die wimmernd mich gebar
zum Sklaven hier auf Erden
im Elend immerdar!
Ich habe keinen Ader,
vom Vater keinen Hof,
ich habe keinen Schirmer
noch Trost in bitterer Not.
O, arme, traurige Mutter,
die wimmernd mich gebar
zum Sklaven hier auf Erden
im Elend immerdar.

Finnisches Volkslied.

Ein zum Tode verurteiltes Volk.

Dieser Tage wurde berichtet, tausend Kirgisenfamilien, die von den Mongolen bedrängt wurden, hätten die russische Grenze überschritten und sich auf russischem Gebiete angesiedelt. Sie seien aber von der russischen Regierung wieder ausgewiesen worden. Zur Vorgeschichte dieser Volkstragödie wird aus Rußland berichtet: Die Unruhen in China hatten sich auch der Kirgisen im Kobdo-gebiet am Fuße des Altaiberges bemächtigt. Die Nomaden gerieten in Streit mit den mongolischen Beamten und töteten zwei von diesen. Darauf unternahm die Mongolen eine Strafexpedition gegen die Kirgisen, und diese flüchteten, 1000 Familien (Kibitti) stark, mit 120 000 Stück Vieh über die russische Grenze. Hier baten sie um ihre Aufnahme in den russischen Untertanenerwerb. Nun bilden aber schon die Kirgisen keinen „erwünschten Teil“ der russischen Untertanen. Die ehemaligen Kirgisenländer werden zur Ansiedlung russischer Bauern verwendet, die nomadisierenden Völker Mittelasiens aber müssen sich der ihrer Naturanlage nicht entsprechenden Ansiedlung auf kleiner Fläche unterziehen, in den immer enger werdenden Reservationen, oder unter den für die Russen geltenden Bedingungen sich als Landwirte niederlassen. Da sie aber von ihrem Umherstreifen nicht lassen können, bilden sie den Gegenstand beständigen Argers der russischen Behörden. Und nun soll ihre Schar noch um 1000 Familien vergrößert werden? Das Geschick der letzteren wurde von Petersburg abschlagig entschieden. Da die Kirgisen sich weigerten, in die Mongolei zurückzuziehen, wurden Kosakenabteilungen ausgesandt, die sie dazu zwingen sollten. Die Kirgisen aber fürchten die Raube der Mongolen und bitten wiederum, sie auf russischem Gebiet zu belassen. Der sibirische

Abgeordnete, Professor Rekrassow, hat es übernommen, sich für sie in Petersburg zu verwenden. Aber trotz seiner Vorstellungen hat der russische Ministerrat beschlossen, die Nomaden wieder auszuweisen.

Zwischen Russen und Mongolen eingepreßt, wird das Nomadenvolk bald zugrunde gehen. Und das will man! Denn die armen Leute, die keine Steuern zahlen, sind keine „erwünschten Untertanen“.

Acht Tage Zuchthaus — zur Probe.

Thomas Matt Osborne, der Präsident des vom Staate New York eingeführten Rates für Gefängnisreform, ist aus dem Zuchthause von Auburn „entlassen“ worden. Acht Tage lang hat sich Osborne, der als Politiker großen Ruf genießt, freiwillig ins Zuchthaus sperren lassen, hat das Leben eines Sträflings geführt, alles nur „zur Probe“, um am eigenen Leibe die Wirkungen des Gefängnislebens kennen zu lernen. Das Urteil, das er nach dieser Kostprobe des Zuchthauslebens fällte, war sehr scharf; er kritisiert sehr streng das Verhalten der Gefängnisbehörden. Vor allem wendet er sich gegen die Bestimmungen, die den Sträflingen das Sprechen verbieten. „Das ist im höchsten Grade widernatürlich und trägt dazu bei, alle menschlichen Regungen zu unterdrücken. Wenn mein Nachbar seine Portion Zucker mit mir teilen wollte, flüsterte er das Wort Zucker in den leisesten Halbtönen. Das erste, was der Sträfling zu erlangen sucht, ist die Fähigkeit, zu sprechen, ohne die Lippen zu bewegen, und die leisesten Worte zu hören.“ Dann erzählte Osborne von den Schrecknissen der Einzelhaft, die ihm einen Blick in das „Inferno“ gegeben habe und kritisiert die bürokratisch einseitigen Anschauungen der Behörden. „Diese Tage im Zuchthaus haben mich viel gelehrt und sollen vielen Menschen Nutzen bringen.“ Es wäre zu wünschen, daß auch in Deutschland die Juristen die Zuchthauschule durchmachten. Jeder Referendar sollte ein halbes Jahr Gefängnis und ein viertel Jahr Zuchthaus abgefehen haben, bevor er zum Assessor-Examen zugelassen würde. Die Assessoren könnten jährlich vielleicht auch noch zu einer Sitzung herangezogen werden. Sie würden dann als Richter mildere Urteile fällen.

Nah und Fern.

Eine ganze Streckenarbeiter-Kolonie getötet. Wieder sind auf dem Schlachtfelde der Arbeit eine Anzahl braver Arbeiter gefallen. Wieder finds, wie schon oft, Streckenarbeiter, die, obgleich erbärmlich bezahlt, ihr Leben aufs Spiel setzen mußten. Auf der Strecke Berlin—Erfner, nahe der Station Karlshorst bei Berlin ereignete sich die schwere Eisenbahnunglück. Am 15. wird darüber gemeldet:

Montag vormittag 10 Uhr 15 Minuten fuhr der Probezug 8353 zwischen Karlshorst und Sadowa in die Arbeiterrotte des Unternehmers Möller, die mit Arbeiten am Staatsbahngeleise beschäftigt war. Es wurden hierbei getötet sechs Arbeiter und schwer verletzt zwei, von denen der eine auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Probezug durch den Lokomotivdampf eines dicht vor ihm auf dem Vorortgleise in gleicher Richtung verkehrenden Vorortzuges verdeckt wurde und daß die Arbeiter das mit dem Horn gegebene Warnungssignal nicht beachteten.

Zehn Jahre Zuchthaus für eine Hebamme. Das Schwurgericht Halle hat die Hebamme Hildebrand in Dölau, die zahlreichen Frauen und Mädchen aller Stände verbotene „Hilfe“ geleistet hat, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegründung wird betont, daß das jahrelange Treiben der Angeklagten die soziale Moral und die öffentlichen Interessen des Staates in hohem Maße gefährdet habe.

Eine wüste Prügelei. In Rammheim kam es nächtlicherweile zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Studierenden der Ingenieurschule, die von der Kneipe heimkehrten, und mehreren jungen Burshen. Dabei wurde der 21 jährige Student Paul Ernst aus Appendorf durch Messerhiebe ins rechte Auge, im Rücken und an den Händen lebensgefährlich verwundet. Drei Personen sind verhaftet worden.

Der Kopf abgerissen. In einer Sagoafabrik in Ludwigshafen am Rhein ist ein Acetylenapparat explodiert; hierbei wurde dem sechszehn Jahre alten Lehrling Bächler der Kopf abgerissen.

Eine graufige Blutkat wurde in Berlin verübt. Die 34 Jahre alte Witwe Klara Kerger ist von dem bei ihr wohnenden, etwa 28 Jahre alten Schlafbürchen Schlegel durch Beithiebe getötet worden. Dann hat der Mörder die in der Wohnung befindlichen Gashähne geöffnet, sich zuerst die Pulsadern an beiden Händen und dann die Kehle durchgeschnitten und ist an Verblutung gestorben.

Ueberschwemmungen in England. Aus Vangollen in Wales wird berichtet, daß der Eisenbahnverkehr von Coreis infolge eingetretener großer Ueberschwemmungen eingestellt werden mußte. Die Flüsse Conway, Wye und Den sind aus den Ufern getreten und haben tausende von Morgen Land überflutet. Viele Häuser stehen unter Wasser, viele Familien sind obdachlos geworden.

Vom 90 Meter hohen Schornstein abgestürzt. In Uebach bei Naden stürzten drei Arbeiter von einem 90 Meter hohen Fabriksschornstein. Zwei von ihnen blieben in der Tiefe zerquetsert liegen, der Dritte konnte sich durch Anklammern an den Schornstein retten.

Kunstkritik Sellke und die Sozialdemokratie.

Es ist stets zu begrüßen, wenn die Kunst auch dem arbeitenden Volke zugänglich gemacht wird. Wir wissen, daß im Proletariat heisse Sehnsucht nach ihren edlen Genüssen, vor allem gutem Theater und guter Musik, vorhanden ist. Das ist der Fall, trotz der schlechten sozialen Lage, die es den meisten unmöglich macht, sich durch die Kunst höhere Genüsse zu verschaffen. Besonders für den Osten, wo der Junferfuss die Proletarier leider noch oft mehr degradiert, sind solche Bestrebungen von besonderer Wichtigkeit. Dieses Lob können wir auch dem unter Leitung des Dr. Effler stehenden Danziger Komitee für Volksunterhaltung geben, wenn es nicht grundsätzlich und dazu noch in besonderen Fällen Nebenabsichten verfolgt, die das Mißtrauen und den lebhaftesten Widerspruch des kämpfenden Proletariats gerade im Inneren des Ansehens der Kunst wecken müssen. Diese bürgerlichen Kunstfreunde reden fast immer davon, daß in der Arena der Kunst alle Klassenunterschiede aufhören. Doch können sie sich nicht dann, wenn sie dem Volk die Gaben der Kunst anscheinend edelmütig aus freigebiger Hand spenden, nicht von dem Gedanken trennen, wie sie die Sozialdemokratie, der Sachwalterin des Proletariats, das Wasser abgraben können. Daß solche im tiefsten Grunde kunstfeindlichen Sonderbestrebungen auch bei dem Danziger Komitee mitbestimmend sind, zeigt was die letzte Volks-theater-Vorstellung von Gerhart Hauptmanns Versunkener (siehe am 21. November, zu der Herbert Sellke, der im Hauptamt Handelsredakteur der in jeder Hinsicht interessantesten Neuesten Nachrichten und nebenher auch noch Dichter ist, eine angelegentlich erläuterte Einführung schrieb. Sie will vor allem eine Charakteristik des Dichters und seiner Werte geben. Es ist ja nun für bürgerliche Literaturkritiker immer schwierig, über Hauptmann zu schreiben. Denn dieser hat nicht nur nützliche Märschstücke und Familien Dramen verfaßt, er hat auch manche Dichtung geschaffen, aus der ein sozial fühlendes Herz und freigeistlicher Geist spricht. Mag es nun auch schwer erklärlich sein, daß sich der Dichter des Proletariats Dramas Die Weber später künstlerisch so zu wandeln vermochte, daß er nach diesem sozialen Revolutionsdrama kein ähnliches Werk geschaffen hat, Herbert Sellke weiß es mit verbüllender Sicherheit zu erklären: die Schuld daran trägt die — Sozialdemokratie! Er schreibt in seiner famosen Einführung:

„Das Volk wußte von ihm nicht viel. Und doch hatte er sich einst in den Jahren seines Jugenddranges gerade an d s Volk als die arbeitende Masse gewandt und mit seinen ersten dramatischen Arbeiten, von denen besonders die von sozialem Leben durchdrungen und durchspunten „Weber“ auf das Proletariat in seiner elendesten Verfassung gemünzt war. Trotzdem wußte das „Volk“ so wenig von ihm! Es vergaß seinen Propheten, weil ihm die geistigen Dinge gegenüber der Politik der Tatlagen gar so wenig bedeuteten. Der Dichtermund, auch wenn ihm die heiligsten Dinge von den Lippen fließen, wird überhört, wenn der erstbeste redengewandte Reichstagsabgeordnete unmögliche Versprechungen in glaubhafte Worte kleidet. Wo die Masse, für die er geschaffen, hatte Hauptmann nicht auf ihren Schild erhoben, wie er es vielleicht einmal, als er noch jung war, gehofft haben mag. Den Forderungen des Tages wurde er geopfert. Erst das vergangene Jahr lenkte die Aufmerksamkeit Aller auf den einsam Gewordenen. Er wurde durch den Nobelpreis ausgezeichnet, den höchsten Lohn, den die Kulturwelt (?) augenblicklich auf geistiges Streben zu legen hat. Das machte stutzen. Denn man sagte sich, wenn er so bedeutend ist, daß ihm das Ausland diese ungewöhnliche Belohnung zu teil werden läßt, dann habe er auch das Recht — — — auf Beachtung in der eigenen Heimat.“

Die Sozialdemokratie ist zwar von erleuchteten Geistern schon vor erkannt, manch gründliche Beschuldigung ist schon gegen sie ausgesprochen worden, aber der Ruhm der unübertrefflichen Entdeckung, daß die Sozialdemokratie auch Hauptmanns Abkehr von seiner früheren künstlerischen Richtung verurteilt hat, blieb Sellke ungeschmälert. Um diesen Ruhm allein war es ihm offensichtlich aber weniger zu tun, er glückte vielmehr, so auf bequeme Art das kämpfende Proletariat als kunstfeindlich hinstellen zu können. Es ist nun vor allem schon eine unerhörte Entweihung der Kunst, eine unerhörte Entweihung, die nur künstlerischen Zwecken dienen sollte, zur Bekämpfung einer politischen Partei zu mißbrauchen. Wie

konnte das Komitee, wenn ihm auch nur das Geringste an der Wahrung seines Ansehens lag, die Benutzung einer so tendenziösen Einführung überhaupt gestatten?

Im Grunde zeigt sich bei der Sellkeschen Sachvermittlung, wie gering die literarischen Kenntnisse solcher Leute sind, die sich in rührender Beschreibtheit als lokal maßgebende Literatur- und Dichtergroße schämen. „Das Volk vergaß seinen Propheten, es wußte so wenig von ihm“, verkündet mit finstern Stirnrunzeln Sellke. Wo, so fragen wir gewiß arrogante Nichtswisser, hatte denn der Prophet Gelegenheit, zu seinem Volke zu reden? Wie klein ist nicht die Zahl der Theater, die Hauptmann Weber, entgegen der Entrüstung der in ihren heiligsten Gefühlen gekränkten Bourgeoisie und einer engherzigen Bureaokratie, aufzuführen wagen konnten. Das sollte doch selbst der unergleichliche Literaturkenner wissen, daß in Danzig die Weber nur ein einziges Mal aufgeführt werden durften, um dann, sicher nicht durch die Schuld der Arbeiter, leider für immer vom Repertoire zu verschwinden. Aber wir fühlen den Schmerz des Herrn Sellke durchaus mit und erlauben uns deshalb einen Vorschlag, dessen Ausführung ihn sofort trösten und zugleich die Ehre der von ihm unbegreiflich verkannten Arbeiterschaft glänzend rechtfertigen wird: **Bei keinem zweifellos großen Einfluß braucht er doch nur zu wollen und das Komitee bringt in der nächsten Vorstellung die Weber zur Aufführung.** Würde es sich wider Erwarten sträuben, dann würde Sellke ihm in dem großen Fuchsbau gewiß energisch zu Gemüte führen, wie deutsche Dichter geehrt werden müssen. Wie die Dinge leider bei der heutigen Beherrschung des Theaters durch das zahlungsfähige Bürgertum liegen, ist den Theaterleitern die häufigste Aufführung auch der bödesten Operetten und Possen ungefährlicher und vor allem nützlicher als eine Aufführung von Hauptmanns revolutionärem Proletariatsdrama. Hauptmann hat wohl nie eine begeisterte Gemeinde gehabt, als wenn die Berliner Arbeiter aus eigener Kraft eine Aufführung seiner Weber möglich machten.

Der Sellkesche Reichstagsabgeordnete mit den „unmöglichen“ — sehr vornehm Herr Kritikus — Versprechungen ist natürlich kein Konfessionärer, Liberaler oder auch Zentrumsmann, der seinen frommen Schäflein für den schwarzen Stimmzettel den Himmel verspricht, sondern ein Sozialdemokrat, der einen Gesellschaftszustand fordert, in dem Kultur, Kunst und Wissenschaft allen Menschen zugänglich gemacht werden soll. Daß die Klassenbewußte Arbeiterschaft der Politik wegen die Pflege von Kunst und Wissenschaft vernachlässigt habe, ist eine unerhörte Beleidigung, die selbst durch die kompletteste Unwissenheit nicht entschuldigt wird. Das könnte doch selbst ein Sellke wissen, daß es keine Partei gibt, die ernstlicher und aufrichtiger die Arbeiterschaft mit den Perlen der Kunst und den Schätzen der Wissenschaft vertraut machen möchte, als gerade die Sozialdemokratie. Weiß Sellke denn nichts von dem vom größten Teil aus organisierten Arbeitern bestehenden Berliner Freien Volksbühnen, die sich jetzt unter großen Opfern selbst ein prächtiges Theater bauen, um der Kunst eine wahre Freistätte zu schaffen? Oder meint er vielleicht, die Arbeiterschaft sei deshalb kunstfeindlich, weil die überragenden Dichterverke eines Herbert Sellke in ihren Kreisen nicht gelesen werden?

Die freigewählte Arbeiterschaft hat ihre Dichter noch nie den Forderungen des Tages geopfert. Sie hat besonders Hauptmann als den Dichter der Weber stets hoch geachtet. Nicht wie das Bürgertum, das allerdings erst durch die Verleihung des ausländischen Nobelpreises auf die Bedeutung Hauptmanns aufmerksam gemacht werden mußte.

Wenn in der Gunst des bürgerlichen Publikums seine Märchen- und Familien-Dramen längst verblasen sein werden, wird Hauptmann in der Arbeiterschaft noch lange fortleben in der Feuer-glut seines revolutionären Jugenddramas.

Die Hausangestellten

aller Art, Köchinnen, Hausmädchen, Aufwärterinnen werden zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, die Sonntag, den 30. November 1913, abends 6 Uhr, im großen Saale des Vogenhauses, An der großen Mühle 14, stattfindet. An der Versammlung schließt sich ein gemütliches Beisammensein. Wir kommen dem Wunsch, auf die Veranstaltung hinzuweisen, hiermit nach. Auch die Parteigenossen und deren Frauen haben Zutritt.

Gleichzeitig sei an die Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, die am Dienstag, abends 8 Uhr, bei Steppuhn in Schöblich stattfindet, erinnert. Hier steht eine Frage zur Debatte, wie sie bisher in gleicher Wichtigkeit noch nie an die Danziger Arbeiterbewegung herangetreten ist. Darum sollte nicht einer der Funktionäre fehlen.

Danziger Viehpreise vom 25. November 1913

121 50 Alts Lebendgewicht:
Ochsen: Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete bis 47 Mk., gering genährte bis 37 Mk.
Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 49 bis 52 Mk., vollfleischige jüngere 44-48 Mk., mäßig genährte Junge und gut genährte ältere 38-42 Mk., gering genährte bis 36 Mk.
Färken und Kühe: Vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42-46 Mk., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 38-41 Mk., mäßig genährte Kühe und Färken 30-35 Mk., gering genährte Kühe und Färken bis 28 Mk.
Kälber: Feinste Mastkälber 65-70 Mk., mittlere Mast- und beste Saughälber 58-63 Mk., geringere Mast- und gute Saughälber 47-56 Mk., geringere Saughälber bis 40 Mk.
Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlammel 39-42 Mk. Ältere Mastlammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35-37 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) bis 28 Mk.
Schweine: Feitschweine über 150 Kilo Lebendgewicht 57-59 Mk., vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 54-57 Mk., vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 53-56 Mk., vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 50-55 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 50-53 Mk., ausgemästete Sauen 50-54 Mk., unreine Sauen und geschnittene Eber bis 45 Mk.

Ein Sieg der deutschen Industrie!



LUPA
Cigaretten

2 Pfg. das Stück

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik, Inh. Hugo Zietz, Königs v. Sachsen, Yenidze, Dresden, Hofflieferant S.M.d.

Trustfrei!

Winter-Ulster,- Paletots, Reiseröcke, Pelerinen



Hier rechts ein wahres Bäuerlein aus Stadt im fettes Quacksalber, Laut dreist dabei das Bockschwein. Denn Jemas macht ihm kein Bläuer.
Der dicke Schlächter kauft das Schwein, Dabei fragt ihn das Bäuerlein, Ob er ihm nicht zu billigem Preis 'Ne gute Kleiderquelle weiß.

Herren-Artikel in großer Auswahl.

Dauerwäsche, jeder Kragen in allen Formen Stück 75 Pfg.

Jackett-Anz. v. 14,75 b. 50. // Gehrock-Anz. v. 23,00-52. // Winter-Joppen, warm gef. von 5,75 bis 24,00. // Winter-Sportjoppen von 8,50 bis 22,00. // Pelz Joppen von 28. // an Burschen-Anz. v. 6,75. // an Knabenstoffanz. v. 2,95. // an Herr.-Lodenpel. v. 7,90. // an Herr.-Stoffhosen v. 2,10. // an Pod.-Hausjopp. v. 2,90. // an Knaben- u. Burschenhosen in prof. Fas. u. all. Preis. // Schlafröcke, Gummimäntel Bunte und weiße Wellen. // Knaben-Pjacks, Ulster u. Joppen in großer Auswahl. // **Verkaufsleitung i. alle Gewerte** // Großes Stofflager in mod. Winterstoffen z. Maß-Anf. // Beste Preise. Nur geg. bar.

Goldene 10
Danzig, Breitstraße 10
Ecke Kohlergasse, parterre und 1. Etage.




Der Fleischer rät ihm auf der Stell: „Dagehn zur ‚Goldnen Zehn‘ Ste schnell! Ich kauf sehr gut dort Jahre schon!“ Der Bauer dankt und eilt davon.
Verändert kommt er wieder raus. Wie steht er stolz und stattlich aus! Begeistert ruft er laut: „Surrah! In Zukunft kauf ich immer da!“

Möbel-Spiegel
Polsterwaren
A. Kaatz Nachf., Kaatz & Lessing, Danzig.
Lawendelgasse 2/3, vis-à-vis der St. Nikolai-Kirche an der Markthalle.

empfehlen in nur sauberer und gediegener Ausführung auf **Kredit** Billigste Preise · Streng reelle Bedienung Unerreicht dastehende Kulanz Bei ganzen Aussteuern Extrapreise Billigste Bezugsquelle auch bei Einkäufen gegen Bar!

Vor der Türe steht

das Weihnachtsfest. Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie sich in den Feiertagen langweilen? Haben Sie schon daran gedacht, wie Sie Weihnachten Ihrer ganzen Familie, Ihren Verwandten und Bekannten Freude verschaffen können? Sie kaufen sich einen Sprechapparat bei einer Anzahlung von 5 M. und einer wöchentlichen Abzahlung von 1 M. Die neuesten Aufnahmen, wie Gesänge, Tänze, Märsche, Couplets, die schönsten Weihnachtsplatten, darunter die wunderbare Aufnahme

der liebe Weihnachtsmann

können Sie sich vorsingen oder vorspielen lassen.

Sprechapparate

Mod. Hela I 18 M., Anz. 3 M., Abz. 1 M.
 „ „ II 22 M., „ „ M., „ 1 M.
 „ „ III 28 M., „ 5 M., „ 1 M.
 „ „ IV 35 M., „ 5 M., „ 1 M.
 „ „ V 45 M., „ 5 M., „ 1 M.



Platten

doppelseitig, 25 cm groß	0,75 Mk.
„ 25 „ „	0,95 „
„ 25 „ „	1,25 „
„ 25 „ „	1,45 „
„ 25 „ „	2,00 „
„ 30 „ „	2,50 „
„ 30 „ „	3,00 „

Großes Lager in
Geigen, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Lauten.

Großes Lager in
Bässen, Hand-Harmonikas und Mund-Harmonikas.

Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.

Telephon 558.

Danzig, Melzergasse 1

Telephon 558.



Trauringe ohne Lötfluge

in modernsten Fassons, mit gesundheitlichem Goldstempel, stets fertig am Lager.

Auf Wunsch gebe ich zu jedem Paar Trauringe ein elegantes Porzellan-Etui (wie nebenstehende Abbildung), welches ein bleibendes Andenken an den Verlobungstag bildet, gratis

J. Neufeld, Juwelier

Goldschmiedegasse 26.

Telephon 2180.

[227]

Die neue
Herren-Mode

Schon von **20** Mk. an

erhalten Sie einen modernen

Anzug

oder

Paletot.

Kleidsame Formen.

Grosse Auswahl.

Vorzügliche Strapazierfähigkeit der Stoffe!

W. Riese

Breitgasse.

[230]

Betten,

Bettfedern, Daunens

Einschlüßungen, eiserne

Bettgestelle.

Bei Einkauf von Einschlüßungen werden die alten Federn gratis gereinigt. Abholung und Lieferung frei.

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Häkergasse Nr. 63

an der Markthalle.

Telefon 2788. [15]

Weiche ein mit

Henkel's Bleich-Soda.

Friseur Max Schielau,

Häkergasse 13.

Zöpfe werden angefertigt,

Rathäuser Straße 99.

Jede vorkommende Herren-

Schneiderei wird sauber und billig ausgeführt Faulengraben 3, 3 Tr.

Friseur Paul Wienhold,

Lsg., Labesweg 19a.

Eine Nähterin die in Joppen

geht, in Mänteln und Mänteln

Tausende

meiner treuen Kunden sind mit meinen Waren zufrieden.

Auch Sie

möchte ich zu meinen Kunden zählen.

Ich liefere Möbel aller Art

zu den leichtesten Zahlungsbedingungen.

Bei Wochenzahlungen von 1,00 M an.

Neu eingetroffen:

Herren-Anzüge, Ulster

Damen-Ulster, Neuheiten

Wochenrate von 1,00 M an. [241]

Dagobert David

Altstadt. Graben 11.

Zähne 1,00 Mk. und 1,80 Mk.

ohne Extraberechnung der Kaufschukplatte.

Nervöse und ängstliche Personen, welche sich vor dem Zahnziehen fürchten, bemühen sich vertrauensvoll in mein Institut, denn an **Eidesstatt** haben mir Patienten bestätigt, daß das Zahnziehen **1 M. vollständig schmerzlos war.**

Als Zähne à 1,80 Mk.

liefere ich Zähne mit **echten Platinstiften** in geeigneten Fällen prima Diktories. Dies sind Zähne, welche anderweitig mit 4 und 5 Mark bezahlt werden müssen.

Allein-Anfertigung für Danzig

(Ohne Patent-Platte)



500 Mark Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, daß ich Zähne mit Eisenstiften verarbeite, höhere Preise wie 1,80 Mark mit Kautschukplatte fordere und für neue Gebisse nicht eine 10 Jahre schriftl. Garantie für Haltbarkeit gebe, d. h. im Falle einer vorkommenden Reparatur wird dieselbe während dieser Zeit **kostenlos ausgeführt.** Bei Bestellung von künstlichen Zähnen **das Zahnziehen mittelst Betäubung kostenlos. Plomben billigst. Reparaturen an 1 Mk., Umarbeitung nicht passender Gebisse billigst u. schnellstens. Nervtöten 1 Mk.**

Auf vielseitigen Wunsch habe ich auch in Danzig, wie in anderen Städten **Jahres-Abonnements** für Kinder eingeführt. Für 10 Mk. werden denselben sämtliche operativen Behandlungen zerteil.

Institut für Zahnleidende

71 DANZIG Pfefferstadt 71

Sprechzeit v. 8-8 Uhr Sonntag 9-2 Uhr

Rob. Schulz, Danzig

Schüsseldamm Nr. 56, I Tr.

Filialeiter der Firma

Jonass & Co. b. H. Berlin

Gegründet 1889

Großes Lager von Geschenkartikeln

Musikinstrumente jeder Art, Sprechmaschinen, photograph. Apparate, Haarschneide-Maschinen, Rasierapparate und Messer.

100 000 Kunden

Uhren, Gold- u. Silberwaren

auf Teilzahlung ohne Anzahlung, Monatsraten von 2,00 Mark an.

Bei Barzahlung 10 % Rabatt. — Kein Laden. — I. Etage.



Zu jedem Preis!!

sozusagen werden bei mir jetzt sämtliche noch reichlich vor-handenen Winterwaren ausverkauft

da ich in der Zwangslage bin in kurzer Zeit radikal räumen zu müssen. Denn ich gebe mein Geschäft vollständig auf

und kann nachher mit den übriggebliebenen Waren nichts mehr anfangen.

Total-Ausverkauf gewaltigen Ersparnisse

Es steht jedermann frei meinen

unverbindlich zu besuchen und sich über die die er bei seinen Einkäufen machen kann, zu orientieren.

Unter vielen andern Artikeln kommen zu erstaunlich niedrigen Preisen zum Angebot: Kleiderstoffe, Tuche verschied. Art, Flanelle, Frisaden, Boys, Fries, Barchente und Moltons für alle Zwecke. Strickwolle, Trikotagen und Stricksachen in großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder. Pom. Flanelhemden, Frisade- und Boy-Beinkleider und Jacken. Kostümröcke, Blusen und Unterröcke, Schals, Taillen und Umschlagtücher. Damen-Paletots und Capes, Mädchen- und Knaben-Paletots usw. Besonders weise ich auf meine großen Läger in Damen- und Mädchen-Pelzkragen, Herren-Anzügen, Paletots und Joppen, Herren-Anzug- und Paletotstoffen, meterweise, nebst den dazu nötigen Futtersachen hin, die ich der großen Vorräte wegen ganz aussergewöhnlich billig abgebe.

Mein Maß-Atelier für vornehme Herren-Garderoben bietet ganz hervorragendes. Auch in dieser Abteilung sehr grosse Preisermässigung.

A. van der See Nachf.

244)

ELBING.

Lichtspielhaus

Elbing, Fleischerstraße 9 [234]

Beachtenswert ist das neue Programm von

Sonnabend, den 29. Nov. bis Dienstag, den 2. Dez.

Der wankende Glaube

3 Akte 3 Akte

Ein Drama von ergreifender Wirkung mit der allgemein beliebten Film-Diva

Henny Porten in der Hauptrolle

Täglich von 3-5 Uhr Jugendvorstellung

Parole

billig und gut

bei jeder

Ulster : Joppen : Anzüge
Hosen : Berufskleidung
Kindergarderoben

bei [232]

Erich Schmidt,

Elbing, Fischerstrasse 42.

Ein Versuch genügt, um jeden zu überzeugen!

Brautausstattungen

komplette Wohnungseinrichtungen

sind eine besondere Spezialität meiner Firma. Ergänzungsmöbel in jeder Stil- und Holzart in nur guter Arbeit.

Herren- und Knaben-Anzüge : Ulster : Joppen
Paletots : Beinkleider

Unterkleidung für Damen- u. Herren : Bettwäsche : Federn
Kleiderstoffe : Schuhwaren
Komplette Betten.

Damen- und Mädchen-Kostüme und Paletots
Samt- u. Plüsch-Mäntel
Ulster : Blusen : Röcke

Elbing, Alter Markt 5

S. Maltenfort

Elbing, Alter Markt 5

Warenhaus und Möbelmagazin mit Kreditbewilligung.

Katalog gratis und franko. Beim Bareinkauf von Möbeln bei 100 Mark 1 Regulator gratis. Versand nach ganz Deutschland [235]

Freude und Jubel in jeder Familie

erweckt zur Kürzung der Langenweile ein gut spielender

Sprechapparat

mit neuesten Schlägern. [147]

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung

Elbinger Platten - Centrale

Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

Arbeiter! Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Die Waffen nieder!

Von Berta v. Suttner. Preis broschiert 80 Pf gebund. 1.20 M. empfiehlt Buchhandl. Volkswach

Schuhwaren des Spezialschuhgeschäfts von Geschw. Salinger

ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist:

„grosser Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerksamer, freundlicher Bedienung.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten und Die Neue Welt.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Der städtische Fleischbezug

Ist nun endlich doch noch Wirklichkeit geworden. Die „prinzipiell“ begründete Untätigkeit ließ sich schließlich doch nicht länger verantworten.

Die erste Sendung russischen Schweinefleisches ist eingetroffen und am Donnerstag von 8 Uhr morgens auf dem Schlachthof und von 10 Uhr morgens in der Markthalle verkauft. Die Preise sind die gleichen wie im Vorjahre, wie der Magistrat sehr wenig deutlich in seiner Bekanntmachung sagt. Für Kopf und Beine sind sie aber um 10 Pfennig pro Pfund ermäßigt. Der Verkauf erfolgte als Beweis des dringenden Bedürfnisses sehr flott und wurde noch am Freitag fortgesetzt.

Wir freuen uns im Interesse der darbenenden Volksschichten, daß unsere Kritik wenigstens diesen bescheidenen Erfolg gehabt hat. Hoffentlich bleibt es nicht bei diesem ersten Schritt auf der Bahn sozialer Betätigung der Kommune. Wir mahnen durchaus nicht ohne Grund. Es sind viele Kräfte am Werk, die diese Betätigung der Stadt verhindern möchten. Die Uneigennützigkeit der Fleischmeister, die das Vorgehen der Stadt als unverantwortlichen Einbruch in ihre geheiligten Profittrechte verurteilen, hat sich im vorigen Jahre deutlich genug gezeigt. Es gibt aber noch andere Gegner, deren Motive nicht so offenkundig als eigene Interessen kennlich sind und deshalb viel gefährlicher wirken. Der jetzt wieder zum Landtagsabgeordneten gewordene Kommerzienrat Müllersberg ist aber, trotz des ihm angedichteten sozialpolitischen Ruhmes, der einschlagendste Gegner der Betätigung der Stadt auf dem Gebiet der Beschaffung von Nahrungsmitteln auch nur zur Notstandsbedürfnis. Vor einigen Jahren erklärte er im Bildungsvereinshaus in öffentlicher Versammlung gegenüber einem seiner Hirsch-Dunder'schen Freunde, daß die Lieferung von Fleisch durch die Stadt nicht in Frage kommen könne, weil dieses nicht mit Gas oder Elektrizität verglichen werden könne. Man kann sich vorstellen, wie erst die vernünftigen Freisinnigen urteilen, wenn selbst ihr gewandtester Führer so bodenlos rückständig ist. Deshalb bleibt nichts anderes übrig, als die Stadtverwaltung immer wieder zu drängen, sich nicht solchen Einflüssen zu beugen, sondern dem Volke zu geben, was die Pflicht gebietet und was es zu fordern berechtigt ist.

Sehr gefährlich

Ist die Abfahrtsstelle der Krantorfähre am Bleihsch. Nach der Wasserseite befindet sich wieder an dem schräg zum Wasser führenden Teil und auch an einer Strecke der oberen Straße Feinschuhgelande! Besonders abends ist bei der ungenügenden Beleuchtung und dem starken Verkehr zur Jahre Unglück sehr leicht möglich. Die Gefahr steigert sich natürlich noch im Winter durch Schneefall und durch den Frost verursachte Blätte erheblich. Es wird uns versichert, daß selbst der schräge Straßenteil früher bei Frost nur sehr verspätet und ungenügend durch Sandstreuen gegen die Blätte geschützt wurde. Unfälle sollen an der Stelle tatsächlich schon vorgekommen sein.

Vor einiger Zeit wurde uns schon mitgeteilt, daß nach einem sehr bestimmten Gerücht ein junger Mann an der fraglichen Stelle in die Mottlau gestürzt und ertrunken sein sollte. Weil wir Zeugen für diese Angabe nicht ermitteln konnten, unterließen wir die Veröffentlichung. Auch die bürgerliche Presse schwieg, was allerdings keine Widerlegung war. Am 26. November abends teilte endlich die Danziger Zeitung mit, daß sich mehrere Personen als Zeugen dafür gemeldet haben, daß schon am 16. November ein junger Mann sich „am Bleihsch in die Mottlau stürzte“. Durch den aufgeschickten Hut soll festgestellt sein, daß es sich um den 25 Jahre alten Chemigraphen Richard Frenzel handelt. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Die Darstellung des Blattes erscheint reichlich unklar. Sicher ist noch nicht einmal, ob F. sich selbst in das Wasser stürzte oder ob er nicht ein Opfer des von uns geschilderten höchst gefährlichen Zustandes der Fährstelle geworden ist. Schließlich ist auch schwer verständlich, weshalb die Danziger Zeitung nichts darüber sagt, ob überhaupt nach der Leiche gesucht worden ist? Wenn es sich auch nicht um eine so hochwichtige Angelegenheit, wie einen gewöhnlichen kronprinzlichen Schnupfen handelt, so hätte das doch immerhin erwähnt werden können. Es wurde nämlich behauptet, daß nur ganz oberflächlich und sehr verspätet nach dem Toten gesucht sein soll. Hoffentlich äußern sich die hierfür verantwortlichen Stellen und zerstreuen die Befürchtungen, die jetzt viel Beunruhigung verursachen.

Auf jeden Fall sollte aber von dem dafür in erster Linie verantwortlichen Magistrat schleunigst Vorkehrungen getroffen werden, daß an der sehr gefährdeten Stelle die notwendigen Schutzmaßnahmen getroffen werden. Die Krantorfähre besitzt schon so viele andere Mängel, daß man das mindestens fordern muß.

Mit den Schäden des Alkoholismus und der Durchführung des Schnapsbongolts beschäftigten sich eine Anzahl Versammlungen, die von der Sozialdemokratischen Partei am Dienstag und Mittwoch Abend in Danzig und seinen Vororten abgehalten wurden. So weit uns Berichte zugegangen sind, geben wir sie nachfolgend wieder:

In der Mitgliederversammlung des zweiten Bezirks referierte Genosse Fooker. Der Redner verstand es ausgezeichnet, die Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkohols besonders vom sozialistischen Standpunkt klarzulegen. Neben der sehr wirksamen Abwehr, die wir gegen ihn bereits in unserem Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung führen, erkannte er auch die Notwendigkeit seiner Niederringung durch besondere Organisationen an. Er wünschte dem Arbeiter-Abstinenz-Bund in seiner Aufklärungsarbeit gute Erfolge.

Darauf erstattete der Kassierer die Abrechnung vom Bezirksvergnügen, das einen Ueberschuß von 16,23 Mark brachte.

Der Vorsitzende teilte noch mit, daß die letzte Agitation dem Bezirk 49 neue Volkswacht-Abonnenten und 19 neue Parteimitglieder gebracht habe. Es wurde beschlossen, die Agitation an diesem Sonntag fortzusetzen. Die tätigen Genossen sollen sich nach 8 Uhr morgens auf der Maurerherberge einfinden.

Eine gemeinsame Bezirksversammlung fand für Aneipab und Niederstadt statt. Den Vortrag hielt Genosse Leu. Der ge-

ringe Besuch der Versammlung bewies, daß viele Genossen dem sie auf allen Wegen umlagernden Feind noch nicht genügende Beachtung entgegenbringen. Dem anregenden Vortrag folgte eine ausgedehnte Diskussion. In der weiteren Tagesordnung wurde für den Bezirksleiter Ringe, der seinen Posten abgab, der Genosse E. Loops gewählt. Im 8. Bezirk meldeten sich einige Genossinnen zur Mitarbeit.

Genosse Schröder sprach am Dienstag in der Versammlung des neunten Bezirks und am Tage darauf in Ohra. Die Versammlung des 9. Bezirks hätte besser besucht sein können. In Ohra war der Besuch gut. Doch ließen es hier einige Arbeiter — ob sie Genossen sind, mag dahingestellt bleiben — sich nicht nehmen, praktisch die Folgen des Alkoholgenusses zu demonstrieren. Sie ergänzten so ungewollt die Ausführungen des Redners in wirkungsvoller Weise.

In der Bezirksversammlung in Weichselmünde hielt der Genosse Leu den Vortrag. In großzügiger Weise verstand der Referent, seiner Aufgabe gerecht zu werden, zum Schluß bemerkend, genau so, wie wir die Schäden des Kapitalismus bekämpfen, und uns gegen jede wirtschaftliche und geistige Knechtung wenden, genau so scharf müßten wir uns gegen jeden Alkoholgenuss wenden, weil er die Arbeiterbewegung auf dem Luftwege hemmt. Zum Schluß wurden einige interne Vereinsangelegenheiten erörtert.

Der Rechtsanwalt Brejki, der Bruder des bekannten polnischen Parteiführers, wurde von der Danziger Strafkammer wegen Unterschlagung von Mandantengeldern zu drei Monaten Gefängnis und der Unfähigkeit zum Bekleiden eines öffentlichen Amtes während der Dauer eines Jahres verurteilt.

Der Gesangverein Sängergesang veranstaltet, wie aus dem Juferatenteil ersichtlich ist, Sonntag im Bürgergarten in Schidlich ein Vergnügen, auf das wir auch an dieser Stelle besonders empfehlend hinweisen möchten.

400 neue Abonnenten

und 150 neue Parteimitglieder hat bisher die von den Genossen in Danzig Stadt und Land unternommene Hausagitation als Ergebnis des ersten Ansturms gehabt. Noch sind tausende Adressen zu bearbeiten. Parteigenossen! Mit neuer Kraft:

Frisch an die Arbeit!

Elbing-Marienburg.

Wahltag in Elbing!

Elbing hat wieder einmal seinem Namen als Bannerträgerin der westpreussischen Sozialdemokratie Ehre gemacht. Von sechs zur Wahl stehenden Mandaten eroberten die Elbinger Genossen im ersten Wahlgange vier. Ein fünfter Sozialdemokrat befindet sich in Stichwahl und nur ein einziges Mandat retteten die Bürgerlichen. Das Ergebnis der einzelnen Bezirke ist folgendes:

1. Bezirk (Gewerbevereinshaus):
Bauarbeiter Friß Knebel (Soz.) 235 Stimmen
Lehrer Wilhelm Mielke (Bürgl.) 289 Stimmen
Zersplittert 1 Stimme
Gewählt Lehrer Wilhelm Mielke.
Von den 1568 Wählern gaben nur 525 ihre Stimme ab; Wahlbeteiligung gleich 33,48 Prozent.
2. Bezirk (Gewerbehaus):
Zimmermann Karl Mattern (Soz.) 392 Stimmen
Arbeitersekretär Nitsch (Bürgl.) 399 Stimmen
Zersplittert 8 Stimmen
Von den 2237 Wählern wählten nur 799; Wahlbeteiligung gleich 35,72 Prozent. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität erreicht hat — Nitsch fehlt eine Stimme! — muß hier eine Stichwahl stattfinden.
3. Bezirk (Alte Turnhalle):
Gewerkschaftsbeamter Stepple (Soz.) 290 Stimmen
Maler Seydel (Bürgl.) 278 Stimmen
Zersplittert 8 Stimmen
Gewählt: Gewerkschaftsbeamter August Stepple.
Von den 1516 Wählern übten 576 ihr Wahlrecht aus; Wahlbeteiligung gleich 37 Prozent.
4. Bezirk (Bahnhofshotel):
Geschäftsführer Grabowski (Soz.) 288 Stimmen
Arbeitersekretär Krause (Bürgl.) 251 Stimmen
Zersplittert 6 Stimmen
Gewählt: Geschäftsführer August Grabowski.
Von den 1547 Wählern erschienen 545 zur Wahl; Wahlbeteiligung gleich 35,23 Prozent.
5. Bezirk (Erholungsheim):
Gastwirt Otto Peter (Soz.) 648 Stimmen
Brauereidirekt. Adischewitz (Bürgl.) 235 Stimmen
Zersplittert 8 Stimmen
Gewählt: Gastwirt Otto Peter.
891 wählten von 2120 Wahlberechtigten; Wahlbeteiligung gleich 42,03 Prozent.
6. Bezirk (Alte Welt, Pangriß-Colonie):
Gewerkschaftsbeamter Schulz (Soz.) 569 Stimmen
Fabrikbesitzer Lange (Bürgl.) 146 Stimmen
Zersplittert 11 Stimmen
Gewählt: Gewerkschaftsbeamter Schulz.
Von den 1542 Wahlberechtigten übten 725 ihr Wahlrecht aus; Wahlbeteiligung gleich 47,02 Prozent.
Für die Zukunft sitzen also mindestens 15 Sozialdemokraten in der Elbinger Stadtverordnetenversammlung. Bravo Elbing!

Nof lecht nicht nur beten, sondern auch stehen. In den Rogatkämpfen sind in den letzten Nächten über 150 Bunde Kornweiden entwendet worden. Ungefähr 60 Bunde Stöcke und 60 fertige Rippen sind von der Polizei beschlagnahmt worden. Die entwendeten Weiden sind fiskalisches Eigentum. — Dinge, wie diese, sind ganz die natürliche Folge der heutigen Zustände. In den letzten zehn Jahren sind die Weidenpreise so ungesteuert in die Höhe gegangen, daß Weiden bald so teuer sind wie das liebe Brot. In den Städten und Dörfern der Weichsel kostet ein Zentner weiße Weiden 12 bis 18 Mark. Das macht pro Pfund 12 bis 18 Pfennig.

In der Gegend, wo die Weiden wachsen. Bei der Verarbeitung muß aber noch mit Abfall, und zwar mitunter recht bedeutend, gerechnet werden. Die Preise für fertige Kornweiden sind jedoch nur wenig oder gar nicht gestiegen. So kommt es, daß allenthalben, wo man Körbe flecht, chronisches Elend herrscht. Die Leute helfen sich, indem sie mitunter bei Erarbeiten, wie seinerzeit beim Bau der Marienwerderer Eisenbahnbrücke, oder jetzt bei der Rogatanaufzucht, Beschäftigung suchen. Andere, denen das Glück hier nicht hold war, müssen hungern. Und da dies nicht jedermanns Sache ist, stehen sie. Die Buschwärter wissen von dem beständigen Kampf, der sich in dieser Hinsicht abspielt, lange Geschichten zu erzählen. Wenn auch mitunter ein paar arme Teufel ins Loch gesteckt werden, so hilft das nichts. Der Staat aber, der eben die Fischer abgehastert hat, wird für die Kornflechter an der Weichsel und Rogat nichts tun. Sie sind politisch indifferent und daher ungefährlich.

Zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte das Elbinger Schwurgericht den Arbeiter Streichert aus Alt-Rosengart. Streichert zündete in der Nacht zum 9. Juli dieses Jahres aus Rache die Scheune des Besitzers Schulte in Alt-Rosengart an. Das Feuer überfiel jedoch auch noch die Wohn- und Stallgebäude ein, so daß die Einwohner nur das nackte Leben retten konnten.

Das Pferd des Gendarmen Wodensfuß in Trunz warf seinen Herrn ab. Dieser brach zwei Rippen.

Ein Großfeuer zerstörte in Rehwalde das Gehöft des Hofbesizers Moed. Außer Wohnhaus, Stall und Scheune verbrannten fünf Kühe, zwei Pferde, mehrere Schweine und eine Anzahl Geflügel. Die Versicherung ist sehr gering, so daß Moed einen Schaden von 20 000 Mark erleidet.

In der Elbinger Niederung ist für die Drifschaffen Hoppenau, Schwarzdamm und Neuhof eine neue Entwässerungsmühle erbaut und dieser Tage in Betrieb genommen worden. Früher wurden die Abwässer in der Nähe von Elbing in die Fischau gepumpt. Jetzt fließen sie bei Elementarfähre in die Rogat.

Auf dem Cadiner Vorwerk Kidelhof zerstörte ein Feuer die große vollstündig mit Entweckeltes gefüllte Scheune. Das verbrannte Gebäude war erst vor zwei Jahren in massiver Bauart errichtet. Der Schaden wird auf 60 000 Mark geschätzt.

Danzig-Land.

Ein Sieg des Unverstandes. Die Krankentassenwahl im Kreise Danzig-Höhe hat, wie angesichts der Rückständigkeit der Bevölkerung vorauszu sehen war, mit einem Siege der schwarzen Liste geendet. Auf diese entfielen 296, d. h. die der Freien Gewerkschaften 74 Stimmen. Sonach erhalten die „Christlichen“ 14 Vertreter und 28 Ersatzmänner, die Freien Gewerkschaften 4 Vertreter und 8 Ersatzmänner. In diesem bedauerlichen Ergebnis haben die Arbeiterinnen der Wäscherei von Kraak in Ohra hervorragenden Anteil. In einer Zahl von 43 Personen wurden sie an die Wahlurne geschleppt, um für ihre schwarzen Feinde zu stimmen. Traurig, daß sich Proletarier so mißbrauchen lassen. In Braust griff man direkt zu einer ungeschicklichen Handlung. Obwohl die freien Gewerkschaftler in der Wählerliste standen, durften sie nicht wählen, weil sie nicht extra eine Bescheinigung des Unternehmers vorlegen konnten. Das Gesetz schreibt vor, daß die Versicherten in die Liste eingetragen sein müssen, oder, wenn dies nicht der Fall ist, die Bescheinigung, daß sie versicherungspflichtig sind, beizubringen haben. Obwohl die Rechtslage klar ist und obwohl von Danzig aus an das Wahlbureau in Braust telephonisch interveniert wurde, beharrte der Wahlvorstand bei seiner Praxis. „Christliche“ Gerechtigkeit.

In Wositz brannte die Scheune des Gutsbesizers Stüwe nieder. Mit sämtlichen Futtermitteln fielen die landwirtschaftlichen Maschinen den Flammen zum Raub.

Stuhm-Marienwerder.

Verbrüht. Das zweijährige Töchterchen des Maurers Stomski in Stuhm-Vorhof, fiel in ein Gefäß mit kochendem Wasser und verbrühte sich derart, daß es an den Verletzungen gestorben ist.

Rosenberg-Löbau.

Der freikonserervative Reichstagsabgeordnete, Pfarrer Zürn aus Belschwich, ist in Kiefenburg an Magenkrebs gestorben. Pfarrer Zürn ist in den zwei Jahren, während der er den Wahlkreis Rosenberg-Löbau im Reichstage vertrat, weder in gutem noch in schlechtem Sinne hervorgetreten. Er hat ein Alter von 46 Jahren erreicht.

Graudenz-Strasburg.

Der Kassierer der polnischen Bank Ludowy in Drischmin, der Bäckermeister Josef Partika, hat in den Jahren seiner Amtstätigkeit,

Puck

Die Qualität
33
Cigarette



von 1895 an, 26 550 Mark verurteilt. Er mußte sich deshalb vor der Graubener Strafkammer verantworten. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Von der Untersuchungshaft werden drei Monate in Anrechnung gebracht.

Bei **Wohlerbauern** fand man vor einigen Tagen auf dem Bahnhofsübergange die Leiche des Wauers Treischel. Zunächst nahm man an, der Tote wäre das Opfer eines Eisenbahnunfalles geworden. Neuerliche Ermittlungen haben jedoch die Staatsanwaltschaft zu der Ansicht gebracht, daß Treischel durch ein Verbrechen sein Ende nahm. Es sind darum Nachforschungen nach dem Täter eingeleitet.

Thorn-Kulm-Briefen.

Ein Raubmord. In der Nacht zum 26. November wurde im Walde bei Waidow der Kutscher Franz Soumotalski von der Mi-

neralwaffenfabrik Pohl in Thorn, der sich mit seinem Fuhrwerk unterwegs befand, erschlagen aufgefunden. Da der Betrag von 150 Mark bis 170 Mark, die der Kutscher bei sich hatte, fehlte, nimmt man an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Bewerkschaftsbewegung.

Arbeiter, übt Solidarität!

Mit der Bremereifirma H. C. König in Steinhagen in Westfalen hat uns die Parteipresse bereits im Frühjahr dieses Jahres durch Veröffentlichung des organisationsfeindlichen Schattens der Firma mit dem Erfolge unterstützt, daß die Firma einlenkte und Frieden schloß, wobei vor allen Dingen das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkannt wurde.

Wir sind gezwungen, uns jetzt erneut an die Presse und die Öffentlichkeit zu wenden. Die Firma denkt nämlich nicht nur nicht

darin, die Abmachungen einzuhalten, sondern sie fordert direkte Referate mit der Verpflichtung, dem Verbands nicht anzugehören.

Da auch im Osten die Produkte dieser Firma vertrieben werden, so richten wir an die Arbeiter den Appell: **Lebt Solidarität!** Meldet die Produkte dieser organisationsfeindlichen Firma.

Bemerkten wollen wir noch, daß die Bremerei Jüdemüller, Steinhagen, die getroffenen Abmachungen strikte einhält und den Arbeitern das Koalitionsrecht garantiert. **Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen.**

Briefkasten der Redaktion.

Neugieriger in Odra. Für das Brennen der Flurlampe ist der Wirt der Polizei gegenüber verantwortlich. Der Mieter kann nie bestraft werden. Im besten Falle kann der Wirt an den Mieter zivilrechtliche Ansprüche geltend machen, wenn er durch dessen Verjämmeris materielle Nachteile erlitten hat.

FRANZ PUFF

Junkergasse 12
Ecke Johannisgasse

Für den Winterbedarf
Trikotagen, Strumpf- u. Wollwaren

Gute Ware. Extra-Angebot: **Wohltelle Preise.**
Schwarze Strickwolle, Reklamepreis 1/2 Pfd. 1.50
Auf 25 Mk. meiner Kassenzettel vergütet 1. in Waren.

Herren-Artikel.

Hervorragende Auswahl in
Krawatten, Handschuhen, Wäsche, Hosenträgern, Stücken,
Schirmen, Socken, Taschentüchern, Knöpfen, Portemonnaies
Verkauf von **Ever-clean-Dauerwäsche.**

Junkergasse 12
Nähe der Markthalle

Siegfried Jüttner

vis-à-vis der Markthalle Allstädt. Graben 93

empfiehlt in enorm grosser Auswahl

- Hochmod. schicke Ulster 31, 24.50, 19.75, **15** //
- Elegante Herren-Paletots in schwarz u. dunkel gem. Stoffen 29, 21.50, 16.75, **12**25 //
- Herren-Loden-Joppen 15, 12.75, 8, **6**25 //
- Herren-Anzüge ein- und zweireihig, nur moderne Fassons, (276) 31, 27, 24, 19, 16.75, **10** //

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. November 1913, abends 7 1/2 Uhr
Der Widerspenstigen Zähmung.
Oper in 4 Akten v. Hermann Göb.
Sonnabend, den 29. November, abends 7 1/2 Uhr
Die Zauberflöte v. Mozart.
Bei ermäßigten Preisen.
Sonntag, d. 30. Nov. Nachm. 3 Uhr
Die Journalisten. Bei ermäßigten Preisen.
Sonntag, d. 30. Nov., abds. 7 1/2 Uhr
Glocken von Corneville.
Operette von R. Plauquette.
Montag, d. 1. Dez., abds. 7 1/2 Uhr
Hoheit tanzt Walzer.
Operette in drei Akten von Jul. Brammer u. Alfred Grünwald.
Musik von E. Nipper.

Das **vornehme**
Kredithaus in Danzig

liefert
auf Kredit

mit geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung

Herren-Ulster und Anzüge
streng modern

Abzahlung wöchentlich 1.— Mark

Damen-Ulster, Röcke, Kostüme
Blusen, Samt- und Plüsch-Mäntel

in allen Farben und Preislagen
Pelz-Stoles, Muffen, Betten, Teppiche,
mit den kleinsten Anzahlungen

Möbel u. Polsterwaren
nur eigenes Fabrikat

Kolossale Auswahl | Preise so billig wie nur möglich.

Niedrigste Anzahlung
Wochenrate nur 1 Mk.

Nicolaus Pindo Nachf.
M. GRAU

Danzig, Holzmarkt 4
Parterre, I., II., III., IV. Etage, Fahrstuhl
Prachtkatalog gratis und franko. [273]



Möbel aller Art.

Schränke, Vertikals, Spiegel, Küchenmöbel, Sofas und Garnituren, Teppiche sowie alle Polstermöbel, finden Sie in großer Auswahl bei

A. Huse, Fleischergasse 77.

Brennführer Gommis

Soldatengeschichten von August Winnig



Inhalt:
Zwei Beschwerden — Der Kaiserpreis —
Guten Morgen, Herr Hauptmann — Der
Pfingsturlaub — Jenseits der Menschlichkeit
— Auf Festung — Das Rezervebild —
Grenadier Gimm — Finale

Preis gut gebunden 2,— Mark

Die Lektüre des Buches ist den Soldaten verboten. Neuerdings ist die Redaktion eines Parteiblattes wegen Abdruck des Inhalts bestraft worden. Es gibt keinen besseren Beweis für die Güte des Buches.

Buchhandlung „Volkswacht“, Danzig, Paradiesgasse 32.

Fernruf 2873 **Otto Klingbeil** Barbara-gasse 7

Werkstatt für moderne Polstermöbel u. Dekorationen.

Sofas, Chaiselongues

in guter Ausführung zu billigen Preisen

Nur gutes, deutsches Material [277]

Abonnenten der Volkswacht erhalten 10 Proz. Rabatt.

Oskar Schützmann
Destillation und Likörfabrik
Tischlergasse No. 67

Grognum.

9)

Das Neueste in Form
Das Beste im Sitz
Vorzüglich im Tragen

Propago gesetzl. geschützt

Schuh-Sport B. Flaum
Einheitspreis **6 75**

Herren- u. Damen-Stiefel u. Halbschuhe
Marke

Danzig Langgasse 84
Versand nach auswärts unter Nachnahme

Die neuesten Tango-Tänze vorrätig. **Gelegenheitskäufe** in gebrauchten Pianos von 250.- Mk. an. Die neuesten Tango-Tänze vorrätig.

Caruso-Platten vorrätig. **Besuchen Sie meine Weihnachts-Ausstellung Sprechapparate** in jeder Preislage vorrätig von 10 Mark bis 600 Mark.

Gramola von 70 Mark bis 200 Mark. Für guten Ton bürgt die Echtheit der Apparate.

Sprechmaschinen bei mir selbst erbaut und fachmännisch ausprobiert zu ganz besonders billigen Preisen.

Nadeln in Blechdosen 200 Stück | 238 von 18 Pfg. an.

Neu aufgenommen: Pathéphon-Apparate ohne Nadel spielbar! von 45,00 Mark an.

Platten Neueste Schlager 80 Pf., 1.- Mk., 1.25 Mk., 1.50, 2.- und 3.- Mk.

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist das Grammophon

Danzig Auf Teilzahlung. Danzig

Hundegasse Nr. 112. **Paul Jäschke** Hundegasse Nr. 112. Telefon 1957.

Sprech-Automaten, Orchestrions, elektr. Pianos für Gastwirte, in geschmackvoller und eleganter Ausführung

Nur neben der Post. Das schönste Konzert im eigenen Heim. Nur neben der Post.

ORIGINAL SINGER

Familien-Nähmaschinen sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

2231 Weltausstellung Brüssel 1910: Grand Prix.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Danzig, Langgasse 28 und Mattenbuden 30. Langfuhr, Hauptstraße 121, gegenüber Brunshöfer Weg.

Hirschberg & Waldhaus Breitgasse 120. Breitgasse 120. Anfertigung eleganter Herrengarderoben. Grofes Lager fertiger, gutgehender Herren- u. Bursch.-Konfekt. zu billigen Preisen. 49

Danziger Hut-Centrale Lawandelgasse 9b, neben Hotel de Stolp empfiehlt zu billigen Preisen für Herren und Knaben **Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Trikotagen, Lederwaren** sowie sämtl. Berufskleidung. Auf Straße Lawandelgasse 9b bitte zu achten. |171

Haben Sie Haare ausgekämmt oder abgeschnittene? Ich liefere Ihnen von 1,00 Mk. an die schönsten Haararbeiten. Empfehle meine | 278 **Herren- und Damen-Frisier-Salons. Max Condy, Friseur** Danzig, Kneipab Nr. 28 und 33. Abonnenten der Volkswacht erhalten bis Weihnachten 10% Rabatt!

Arbeitergefangverein „Sängergruß“

Einladung. Im Anschluß an den am Sonntag, den 30. November tagenden Gantag feiert der Verein in den Räumen Bürgergarten, Schidlitz, sein erstes **Herbstvergnügen** verbunden mit Konzert, Gefangsvorträgen und sonstigen Befestigungen. Zum Schluß: Tanz. Beginn 5 1/2 Uhr. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein [272] Das Komitee.

Was wissen Sie von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nur love, nur in Original-Paketen.

Persil das selbsttätige Waschmittel Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Flanell-Hemden
Trikot-Hemden
Trikot-Hosen
Strick-Westen
Strümpfe u. Socken
Handschuhe
sämtl. Wäscheartikel
Krawatten
Stöcke u. Schirme usw. usw. | 7 sehr billig im Geschäft für Gelegenheitswaren **Gebr. Lange** Kohlgasse 2.

Jeder Genosse kauft **Holz pantinen** aus der Fabrik | 214 **Häkergasse Nr. 24, Keller.**

Skarrienhähne, echte Stamm Selferl, auch Zuchtweibchen empfehle ich zu jedem annehmbaren Preise. | 196 **Am Stein 16, Türe 1.**

Arbeiter! Agitiert für die Volkswacht!

Möbel gegen bar und auf Teilzahlung.

Einzelne Möbelstücke nur wie: **3 Mk.** Bettstellen, Matratzen, Schränke, Büfette, Tische, Stühle, Waschtische, Verikos usw. Abzahlung wöchentlich nur 1 Mark.

Damen-Blusen, Röcke, Kostüme, Mäntel, Pelzwaren Anzahl. von 3 Mk an

1 Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle } Abzahlung wöchentlich nur 1 Mark.

Liefere diese Einrichtung für nur **8 Mark** Anzahlung.

Alte Kunden u. Beamten ohne Anzahlung. Lieferung frei. Strengste Diskret.

2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Schrank, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl } **15 Mk.** Anzahl. Abzahlung wöchentlich nur 1,50 Mark.

Herren- u. Knaben-Anzüge und Paletots in größter Auswahl Anzahlung von 3 Mk. an

2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Teppich, 1 Waschkommode, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl } Diese Einrichtung liefere ich für nur **20-30 Mark** Anzahlung. Abzahlung wöchentlich nur 2 Mark.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Portieren usw.

Auf alle Möbel Spottpreise Bei einem Einkauf von 100 Mk. an wird das Fahrgeid bis Danzig vergütet.

M. Blumenreich Nachf., Danzig, Breitgasse 16. Grösstes Unternehmen Deutschlands. — 8 eigene Geschäfte im In- und Auslande. | 242

Bei **Ed. Michaelsons Ww.** Neufahrwasser, Olivabrstr. 66 kauf man **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten.

Weihnachts-Verkauf.

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden mit Sticker-Passe	1.45	95
Damen-Hemden gute Qualität, Herzform-Ausschnitt	1.85	
Fantasie Damen-Hemden m. Stick-Passe u. Banddurchz.	1.45	95
Fantasie Damen-Hemden mit reicher Sticker	2.95	1.85
Damen-Beinkleider mit Sticker-Volant in dünn und broise	1.60	1.25
Damen-Beinkleider Knieform	1.85	1.45
Reform-Beinkleider	3.25	2.50 1.85
Nachtjacke bunt und weiß	1.85	1.50 95

Ein Posten
Samt-Gummi-Gürtel
mit hübschem Schloß

Serie I 35,- Serie II 85,-

Gummi-Schuhe
für Damen 2.95 2.45 1.95 für Herren 4.25 2.95

Damen-Blusen
Barchent, Wolle, Popeline, Seide
95,- 1.75 2.35 2.95 3.50 6.50

Schürzen.

Extra breite Hausschürzen nur gute Qualitäten	1.50	1.25	95
Schwarze Hausschürzen	1.95	1.50	95
Farbige Blusenschürzen mit Volant und reichem Besatz	1.50	95	75
Blusen-Schürzen aus besten Stoffen, extra breit	2.45	1.95	
Weiße Teeschürzen mit Stickerei-Volant u. Träger	95	75	
Kinder-Schürzen ganz aus Stickereistoff	1.85	1.25	
weiße Kinder-Schürzen mit Falten-Volant	1.45	85	95

Strümpfe — Socken.

Damen-Strümpfe Halbwolle	65	58	48
Damen-Strümpfe Wolle	1.10		85
Damen-Strümpfe Reinwolle	1.25		95
engl. Damen-Strümpfe reine Wolle, lang	1.10		75
gestr. Damen-Strümpfe reine Wolle			95
Herren-Socken Halbwolle	48		35
Herren-Socken Wolle	85		65
Herren-Socken reine Wolle, Kamelhaar	1.45		95

Zuaven-Jacken schwarz	1.85	1.45	95
Rahmen-Handarbeit	4.50	3.60	3.25
Wollene Kopftücher	1.50		95 75
farbig unterlegte Mohairtücher	1.35		85 68
Chenille-Tücher nur große Tücher	2.35	1.85	95
Ballschawls Chiffon- und Blumenmuster	1.85		95
Neuheiten in großartigen Ausführungen	3.25	2.45	1.95

Trikotagen.

Herren-Futter-Hosen extra schwere Qualität, lederfarbig, gewirkt	1.65	1.25	95
mit Kamelhaarlutter, reine Wolle	3.85	3.25	
Herren-Futter-Hemden prima Qualität, gute Verarbeitung	3.25	2.85	
Frauen-Futter-Untertaillen ohne, mit und halbe Aermel	1.45	95	75
Reform-Damen-Hosen mit festem Fußschluß oder Riegel	3.25	2.45	1.95

Beachten Sie meine **Spielwaren-Ausstellung** Ohne Kaufzwang Viele Neuheiten

Filzschuhe.

Damen-Pantoffel mit Filzsohle	45	
mit Linoleum-Sohle	58	
Filzschuhe mit Linoleum-Sohle	95	
mit Filz- und Ledersohle	1.50	
Hohe Schnallen-Schuhe mit Ledersohle	2.50	
Kinder-Schuhe mit Filzsohle	58	
mit Ledersohle	95	

Rodel-Mützen gestrickt	95	70	50
Flausch in allen Farben	1.25		85 60
für Backfische, sehr hübsche Formen	1.25	1.45	
für Frauen	3.25	2.35	
Dochtvolle zum Selbstanfertigen von Mützen, Jacken usw.			90
Kinder-Sweater Halbwolle	1.25		95
Wolle plattiert	1.35	1.50	
Reine Wolle	2.75	2.35	

Steife Markttaschen	1.45		95
mit Lederocken	2.50		1.95
Prima Rindledertasche	2.45		95
Tornister, genäht	1.45		95
Damen-Handtaschen mit Oberkl.	95	1.50	2.25 2.45
Kinder-Handtaschen	50		25

Sie haben recht behalten! Auch in diesem Jahre gewähre ich trotz der billigen Preise bis einschl. 10. Dezember **doppelte Rabattmarken!**

Julius Goldstein, Danzig, Junkergasse 2, Lawendelgasse 4.

Dienstag, den 2. Dezember, abds. 8 Uhr im Bürgergarten, Schildlich kombinierte Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Zu dieser wichtigen Versammlung sind die Vorstandsmitglieder, die Bezirksleitungen, Gruppenführer und Hauskassierer der Partei sowie sämtliche Vorstandsmitglieder der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften eingeladen.
Die Parteileitung. Der Kartellausschuß.
J. A.: G. Leu. J. A.: Fr. Unterhalt.

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche, Stöcke, Filzschuhe
in reicher Auswahl zu bekannt sehr billigen Preisen.
Huthaus London
Mur II. Damm Nr. 10. [226]

Empfehle meine **feine Fleisch- und Wurstwaren** zu billigen Tagespreisen.
Artur Stetzelberg
Fleischermeister
Langfuhr, Brunshöfer Weg 22.

Sonjannverein für Grandsz u. Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Am Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Goldenen Anker“ die **ordentliche Generalversammlung** statt, zu welcher die verehrlichen Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Jahresrechnung für 1912/13.
3. Revisionsbericht.
4. Wahlen:
a) des Geschäftsführers,
b) der statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Statutenänderung.
6. Verschiedenes. [240]

Der Vorsitzende des Sonjannvereins für Grandsz und Umgegend eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
H. Engler, Vorsitzender.

Central-Theater
Elbing, nur Brückstr. 15.
Van Mittwoch bis Sonnabend der groß. Lachschräger in 2 Akt.
Der **neue Unterpräfekt.**
Lustspiel in 2 Akten.
Zwerchfellerschütterad! — In Berlin über 500 mal gezeigt.
So ist noch nie gelacht worden, als über dieses stark pikante Lustspiel in 2 Akten.
Ohne Preiserhöhung!
Als dann der Dreiakter:
Das Geheimnis des Turmes.
Spannender Hauptschlager in 3 Akten.
Jeder Besucher am **Nachmittag** sieht das herrliche farbenprächige Drama
3 Akte! **Adel des Herzens** 3 Akte! vollständig gratis. [233]
Die Direktion.

Achtung! Für den Umzug!
Was reut das Volk?
Was wälzt sich dort
Die Wilhelmstraße brau-
fend fort?
Es ist ein großer Men-
schenhauf
Der blickt zu einem Haus
hin auf
Dort steht zu lesen klipp
und klar:
Hier gibt's „Auf Kredit“
und Gegen Bar
Zu kaufen für alle ein
jeglich Ding,
Die **Anzahlung klein**, die
Katen gering.
Wie man beim Kauf kann
Geld ersparen,
In dieser Firma kannst
du's erfahren.
Drum geh's, wie im Lan-
den Schlag ein und aus
In **Gübner's Möbel- und
Baren-Verkaufhaus**
Elbing, Wilhelmstr. 54 i.
Zwar nicht v. Schiller
aber auch nicht schlecht
[236] von Schaeffer.

Für Brantleute! Achtung!
Auf Teilzahlung
Einzelne Möbel und
Ganze Ausstattungen
Herren- und Damen-
Garderoben.
Einfegungsanzüge
Uhren, Bilder
und Spiegel
Gardinen, Teppiche und
Portieren
Bezüge, Federn, Inlette
Betten
Kinderwagen
Grammophone und
Platten
Tisch-, Bett- und
Stoppdecken
Kleinste Teilzahlung! Geringste Katen!

Carl Sautsky: Der Weg zur Macht
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse